

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamteile 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Nr. 301

Sonnabend den 23. Dezember 1916

43. Jahrg.

Vergeblicher Ansturm der Russen abgeschlagen. — Weiterer Vormarsch in der Nord-Dobrudscha. — Der Wiederhall der Rede Lloyd Georges.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Bewirrend sind die Nachrichten aus Athen und ungeläutert ist die Lage dort noch immer; selbst die Meldungen der gegnerischen Presse, auf die man bis jetzt noch allein angewiesen war, sind widersprechend; eines jedoch ist sicher, daß niemals das Verhältnis zwischen König und Volk von Griechenland von so starkem, gegenseitigem Vertrauen getragen war, wie gerade augenblicklich. Unter dem Vorgänger König Konstantin hatte das Ansehen der Krone schwere Einbußen erlitten. Nur dieser Umstand ermöglichte es dem Schullehrer aus Areta, den Einfluß zu gewinnen, den er während der ersten Jahre seiner Laufbahn zweifellos zum Besten des Landes ausgeübt hat, für den aber unter dem „neuen Herrn“ kein Platz mehr war und der daher nur Reibungen verursachen mußte: König Konstantin erwies sich nicht nur als willensstark, sondern ebensoviel als ein einsichtiger und umsichtiger, diplomatisch hervorragender Herrscher, den sein Feldherrnglück obendrein in der Schätzung seines Volkes auf jenen Platz hob, auf dem es seinen Lenker zu sehen verlangte. Daraus erklärt sich das heutige unige Verhältnis zwischen König und Volk, das Zueversicht und Selbstbewußtsein auf der einen Seite und Vertrauen auf der andern unzerbrechbar machen. Die härteste Belastungsprobe hat es eben ausgehalten. Daß sie ertragen wurde, ist eine der vielen Tugenden der Verbändmächte, die sich in die alte Vorstellung eines von Parteien zerrissenen, nichtkämpferischen Griechenlands verannt hatten und die Presse ihrer Länder bementprechend anwießen. Kaum eine Zeitung hat wahrheitsgemäß über die Zustände und Vorgänge in Athen zu berichten getraut, und wo es tat, wurde verhöhnt. Der Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera“ dort hat seit einigen Wochen darin eine Ausnahme gemacht, und man darf daher vielleicht annehmen, daß er auch heute über die augenblickliche Lage wahrheitsgemäß berichtet. Er schreibt nämlich, daß Volk und Armee durchaus zum König halten und daß die Venezianer eine Verschwörung angezettelt, um am 1. Dezember den König zu beseitigen; das sei der Grund des bewaffneten Widerstandes der Truppen gegen die Besetzung der Stadt durch die feindlichen Marinemannschaften.

König Konstantin hat sich während der ganzen Krise als der besonnenen und überlegenen Führer seines Volkes erwiesen. Das läßt die Gewißheit erwachen, daß er auch heute den rechten Weg finden wird oder gefunden hat, ohne weitere Demütigungen dessen Schicksal zum guten Ende zu führen. Was, fragt man sich, kann nun noch bevorstehen? Was beachtlichen die Ententemächte heute? Sie haben die Niederlage des ganzen Landes erklärt — was tut? Die Griechen stellen geringe Ansprüche an das Leben, und die im Lande vorhandenen Vorräte dürften ihnen für absehbare Zeit genügen. Vermuthlich haben die fremden Diplomaten und ihre Kolonien nicht aus Besorgnis vor Gefahr, sondern um sie vor Mangel zu schützen, auf die Schiffe gebracht. Oder wollen die Mächte als moderne Vandalen die Stadt bombardieren und die Straßen mit dem Blut ihrer Bürger töten? Möglich ist alles. Ohne eine Ma die für ihre ihnen sowohl politisch wie militärisch so überaus peinliche Niederlage werden sie nicht abgeben, wenn sie nicht durch Ereignisse anderswo gezwungen werden; solche aber werfen ihre Schatten schon voraus. Nach Andeutungen in der feindlichen Presse sollen die Truppen König Konstantins die

Abzucht haben, Athen ohne Schwertstreich preiszugeben und nach Thessalien und die nördliche Grenze zu ziehen — eine Vereinerung mit den Bulgaren wäre dann nicht ausgeschlossen. Das würde eine solche Bedrohung der Lage in Saloniki und auf dem Balkan überhaupt bedeuten, daß man die neueste Uneinigkeit und das letzte Jögern im Lager der Entente, mit Waffengewalt gegen den König vorzugehen, wohl begreifen kann. Nach neuesten Meldungen soll sich dieser sogar dahin geäußert haben, daß er, im Falle einer Verwicklung seitens der Truppen der Verbändmächte, offen in das Lager von deren Feinden übergehen wird.

Der Weltkrieg.

Kriegsbilanz 1916.

In einem Aufsatz über die militärischen Erfolge im laufenden Jahre kritisiert der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper in „Standard“. Es war bei der Entente darauf abgesehen, im Jahre 1916 vor Wintersanfang das Kriegsglück zu wenden. Nicht etwa, daß man gehofft hatte, schon in diesem Jahre die Mittelmächte im Osten und im Westen vollständig zurückzuschlagen, aber man hatte doch sehr darauf gerechnet, daß am Weihnachtstage D. S. der Siegesschlach in ganz Ausland, England und Frankreich mit freier Brutt einziehen könne. Theoretisch war der große Angriff so sorgfältig vorbereitet und so von allen Seiten mathematisch ineinandergefügt, daß die Hoffnung nicht fehlen konnte, das Glück des ganzen Krieges werde sich wenden. Bulgarien sollte ganz unregelmäßig Griechenland zu einem Wendepunkt gekommen sein. Ungarn übermüdet werden und an der Somme und in Belgien die Entscheidung zugunsten der Verbündeten nun schon deutlich vorauszuweisen sein. Im Jahre 1917 würde dann der endgültige und vollkommene Siegessturm erfolgen, aber schon am Schluss des Jahres 1916 würde es wie ein Stein vom Himmel fallen, der vollständige Sieg zu Land und zur See verbrüht sei. Und was mehr bedauert, es kann nicht in Worte geteilt werden, daß jeden Augenblick eine Wendung in dem Vorkrieg zu kommen schien. Doch was hat ein einziger Mann wie Hindenburg vermocht. Er durchschaute sofort, daß alles darauf ankam, im Osten Herr und Meister des Geländes zu bleiben und das, was im Westen eine gewisse Erschlaffung gewagt werden konnte. Sofort zog er denn auch, im voraus besorgten, was von Rumänien her drohen könnte, seine Hauptmacht im Osten zusammen. Und wenn man nun, beim Abzug des Jahreschlusses, nach dem Resultat fragt, vor dem man steht, dann sieht jedermann, wie im Osten nicht nur nichts verlor, sondern das ganze Spiel gewonnen wurde, und wie sich im Westen zwar die Gefechtslinie über einzelne Dörfer östwärts ausbaute, aber wie selbst hier das Resultat zu bezeichnend ist, daß man, abgesehen von der Lage bei Verdun, sich fragt, ob es etwas anderes als eine bittere Tragödie war, für die Wiedereroberung dieser Anzahl Dörfer zu wagen, was hier aufs Spiel gesetzt wurde.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme- und Maasfront

meldete der geführte deutsche Heeresbericht hartes Artilleriefeuer auf beiden Seiten, sowie geringere Artillerie- und Infanterietätigkeit bei Verdun. Am französischen Tagesbericht heißt es: Südlich der Somme beschoß der Feind im Laufe des Tages heftig unsere Linien, namentlich in den Abschnitten von Belouzen-Santerre-Wagny. Pressloire und Abbaucourt. Unsere Artillerie antwortete kräftig durch Feuer der Abwehrbatterien. General Haig meldet: Die feindliche Artillerie war sehr tätig auf unserem rechten Flügel nördlich der Somme und in der Nachbarschaft von Festubert und Ypern. Wir antworteten kräftig.

Noch vor Weihnachten eine neue feindliche Offensive? Um die ungenügende Stimmung der öffentlichen Meinung Englands, die nach der Ablehnung des Friedensangebots zweifellos eintreten wird, abzuschwächen, hat der neue englische Kriegsrat für die Heeresleistungen Englands und Frankreichs

Offensiv-Unternehmungen beschlossen. Diese sollen an der Westfront noch vor Weihnachten beginnen und solange fortgesetzt werden, bis der Erfolg ein unermessbares Zeichen eines fortschreitenden Sieges aufweist. Man erwartet mit Bestimmtheit Großtäter, das die Offensive einleiten und erleichtern soll.

Der französische Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten

beschloß, dem Ministerpräsidenten zu verlangen: 1. Mitteilung der diplomatischen Dokumente und Berichte über die Vorgänge in Athen am 1. Dezember, 2. tägliche Mitteilung der Heeresberichte der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armee und der von den feindlichen Agenturen nach neutralen Ländern übermittelten Funkprüche.

Von der italienischen und Ostfront

sind außer den Mitteilungen im geführten deutschen Heeresbericht über die Operationen bei Dünaaburg und am St. Gothard keine neuen bemerkenswerten Meldungen eingelaufen. Höchstens dürfte noch folgende Nachricht interessieren:

Alle den Petersburger Zeitungen aus Sewastopol gemeldet wird, werden dort in Eile Maßnahmen getroffen, um den besetzten Bezirk von der Truppenbevölkerung zu räumen. Die Maßnahmen sollen bis 1. Januar durchgeführt sein.

Der Krieg gegen Rumänien.

Über den Fortgang der Operationen

liegen keine neuen bemerkenswerten Nachrichten von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite vor. Mit Genehmigung hat man aus dem geführten Generalstabesbericht die Mitteilung von der k. u. k. Generalbesatzung der dritten russischen Kavallerie-Division in der Dobrudscha vernommen.

Die Hauptmasse der russischen Armee in der Dobrudscha befindet sich in vollem Rückzug in dem bestmöglichen Raum zwischen Braia und Galatz. Der rechte westliche Flügel leistet gegenwärtig noch im Raume von Rumanca-Sarat Widerstand. Starke Nachzügen, unterstützt durch russische Infanterie, bedeu die Rückwärtsbewegung des russisch-rumänischen Heeres.

Gurzuf vor dem Gelste Hindenburgs.

In der „Stampa“ wird, offenbar von militärischer Seite, die Möglichkeit der Aufgabe der Sereth-Linie durch die Russen und Rumänen eröffnet. Es wird dabei ausgeführt, die Widerstandskraft der Serethfront werde zwar für beträchtlich, aber nicht für außerordentlich groß gehalten und könne sich wegen der geringen Breite und der raschen Strömung des Flusses nicht auf diesen selbst stützen. Falls der feindliche Vormarsch in der Moldau in der bisherigen Schnelligkeit vor sich gehe, würde nicht nur das letzte Stück von Rumänien verloren gehen, sondern es könnte im Gelste Hindenburgs ein noch großartigerer und gefährlicherer Plan entstehen. Denn jedes Dutzend von Kilometern, das von den Mittelmächten in der Moldau besetzt werde, bedeute für sie die Eroberung eines Bergüberganges in den Karpaten.

Benflus soll Bulgarisch wieder erobern.

Ueberraschende Nachrichten kommen aus Petersburg. Dortige Zeitungen melden aus dem Hauptquartier: Die russische Armee sei zu einer neuen Offensive bereit. Die bereits halb und halb ausgegebene Sereth-Linie würde aufs äußerste verteidigt werden, wenn auch eine neue Flankenoffensive der Feinde von der Moldau aus wahrheitsgemäß sei. Die Presse kündigte eine Offensive Brucklows zur Wiedereroberung Bukarests (1) an.

Die Lage in Griechenland.

König Konstantin an die Monarchen der Entente.

Dem „Releti Ertesifis“ wird aus Athen gebracht: „Neologos“ berichtet: König Konstantin telegraphierte an den König von Griechenland, den russischen Zaren und den König von Italien, daß sein Plan und Lassen im Interesse seines Volkes und seines

Dynastie geklärt. Er werde diese Interessen unentwegt weiter verfolgen. Aber Sofia wird dem weiter gemeldet: König Konstantin empfangt den englischen und russischen Gesandten in Audienz; über ihr Ergebnis wird Stillhaltebefehl befohlen.

Vom Seerriege.

Zwölf neue Schiffsverleugungen

werden heute gemeldet.

Eine Viertel Million Tonnen in 14 Tagen verfrachtet. In Amsterdam Handelsreisen verlässt, das in der ersten Dage der feindlichen und neutralen Handelsflotten gerührt worden.

Winen-Dieser.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung des „Ges. Dagblad“ fließt der finnländische Passagierdampfer „Siffen“ im Schärenhof vor Åbo auf eine Mine und ging unter. Der Dampfer hatte ungefähr 60 Reisende, sowie eine Besatzung von 20 Mann an Bord, die sämtlich ertötet sind, ausgenommen ein Matrose, der gerettet ist. Das Unglück hat sich am letzten Freitag ereignet, war jedoch von den russischen Behörden in Finnland geheim gehalten worden.

Den Engländern entwischt.

Der große deutsche Klobdampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, der von Bergen kommend, am 15. Dezember die britische Seeroute durchquerte, passierte nach der „Spezialzeitung“ am 18. Dezember Christiansand mit Sanktuz und dürfte jetzt in Sicherheit vor den Engländern in die Dsiffe erreicht haben.

Zum Unfall der „Deutschland“.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Washington: Die amtliche Untersuchungskommission, welche die Schuld an dem Unfall bei der Ausfahrt der „Deutschland“ aus dem Hafen von New-Yorkon feststellen sollte, veröffentlicht jetzt ihren Bericht. Der Bericht lautet, dass die Schuld zu teilen sei, die „Deutschland“ sorgsam und richtig vom Kapitän König gesteuert wurde, als sich der Zusammenstoß mit dem Schlepper „Scott“ ereignete und das Kapitän König alles tat, was in seiner Macht lag, um das Unglück abzuwenden und die Besatzung des Schiffes zu retten. Aber offenbar haben sich die beiden Schiffe so schnell zum Zusammenstoß mit dem Schlepper „Scott“ hingelassen, dass der Kapitän vom Schlepper gegeben habe.

England verlangt die Kriegserklärung zur See.

Die „Londoner Morning Post“ beschäftigt sich mit dem Bericht über die Verhandlungen mit der englischen Admiralität, in denen die Kriegserklärung zur See dem Artikel entnehmen wir folgende Stellen: Seemann hält damit, dass die Häubereien deutscher Unterseeboote lediglich eine ernsthafte Gefahr geworden sind, als je vorher während des Krieges. Das zeigen schon die Rettungen, die durch die Vermeidung der feindlichen Flotte, zu dem Zweck, die feindlichen Unterseeboote zu zerstören, durch die feindlichen Unterseeboote, die die feindlichen Hauptflotte, wäre diese vernichtet, so könnte der Unterseebootskrieg überhand, wenn nicht überhand beendet werden, denn die Vernichtung der feindlichen Flotte würde die Verbündeten inhand lassen, die Dsiffe und die Flottenstationen zu überwinden. In der Zwischenzeit ist es nötig, alle oceanischen Handelsflotten zu evakuieren, und zwar nicht nur mit einem einzigen Geschütz am Bord, sondern mit Geschützen am Bug, am Heck und an den Breitseiten. Es gibt dabei Schwierigkeiten mechanischer und diplomatischer Art, aber sie bedeuten nichts gegenüber der Notwendigkeit. Diese Warnung hat nichts mit dem Hauptziel, als der Vernichtung der feindlichen Flotte, zu tun, die aber von beträchtlicher Wichtigkeit ist, und es wäre ein Verbrechen, sie nicht anzunehmen. Auch die Wladimirfrage ist zu regeln. Sie sollte, als in der Hauptsache eine Flottenangelegenheit, von der Flotte entschieden werden. Die Admiralität kann sicher sein, dass das ganze Land mit der Einwilligung des Unwiderlichen Amtes und des Handelsministeriums in die Angelegenheiten der Seeroute durchgängig unruhig ist. Denn die Dsiffe können nicht zu verstehen, dass der Krieg schließlich verloren ist, wenn er nicht zur See gewonnen wird. Unter diesen Umständen darf man annehmen, dass Deutschland, einzeln, welche Niederlage es auch zu Lande erleiden könnte, niemals zugeben würde, seine Flotte aufzugeben, und selbst England in Frage kommt, wäre eine Entscheidung zu Lande, die Deutschland auch nur nominell im Besitz seiner Flotte beziehe, gleichbedeutend mit einer Niederlage Englands zur See. Für den umgekehrten Fall gilt das gleiche, denn die Vernichtung der deutschen Flotte würde Deutschland ins Herz treffen und den Verbündeten jenseitig die Befreiung zur See geben, die schließlich auch die Entscheidung zu Lande ermöglichen würde.

Was das neue englische Kabinett will.

Wie einem Amsterdamer Blatt aus London berichtet wird, hat der „Economist“ in London folgendes mitgeteilt: Die britische Regierung habe von der Regierung aller neutralen Staaten die Zustimmung erhalten, dass Schiffe, die nur zur Verteidigung bewaffnet sind, in ihre Häfen eingelassen werden. Nur die niederländische Regierung habe das bisher verweigert. Die britische Regierung habe in England einen von den unabhängigen und den Geschaftlichkeit der Bewaffnung von Handelsflotten zum Zweck der Selbstverteidigung in Zweifel gezogen. Er hoffe deshalb, dass die niederländische Regierung sich nicht weigern werde, den Handelsschiffen in niederländischen Häfen einzulassen, um so mehr, als das neue englische Kabinett nicht den Wunsch hat, sich zu verteidigen, von feindlichen Unterseebooten zu einem Enten gebracht werden.

Die erheblichen Schwierigkeiten.

Der „Maritimearbeiter der „Times““ sagt in einem Artikel u. a.: Durchweg glaubt man, dass eine allgemeine Bewaffnung unserer Handelsflotte sehr einfach sei. Sie ist jedoch keineswegs einfach; abgesehen von der Lieferung einer großen Anzahl von Geschäften nimmt sie längere Zeit in Anspruch, wodurch zahlreiche Arbeitskräfte gefehlt werden, die wieder anderweitig wagenommen werden müssen. Auch werden häufig die Handelsflotte gerade am Zeit dem Schiffsbetrieb entzogen. Natürlich sind dies, sagt der Mitarbeiter, keine unüberwindlichen Hindernisse. Die allgemeine Bewaffnung wird zweifellos die Sicherheit unserer Schifffahrt erheblich erhöhen, weshalb die Bewaffnung verdient, so schnell als möglich durchgeführt zu werden.

Der türkische Krieg.

Anteil der türkischen Seeressorts.

Perzische Front: 25 Kilometer nördlich Hamadon schlagen wir durch unser Feuer eine feindliche Kavallerieschwadron zurück.

Tigris-Front: Südlich Jellabi drängen wir eine feindliche Feldbatterie zum Schmelzen, die unsere Stellungen, ohne irgend einen Erfolg erzielen zu können, bescho. An den anderen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

General Smuts meldet aus Ostafrika, dass die Kämpfe in der Nachbarschaft von Ribata fortwahren. Starke feindliche Angriffe wurden am 15. Dezember abge schlagen. In der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember wurden einige schwache deutsche Abteilungen, die sich in unserer vorgezeichneten Stellung festgesetzt hatten, endgültig daraus vertrieben, und am 16. Dezember wurde ein wichtiger Höhenrücken nordwestlich von Ribata erobert und gehalten. Unsere Flugzeuge machten erfolgreiche Bomben-angriffe und verursachten ansehnliche Verluste.

Das deutsche Friedensangebot.

Die Antwort der Entente.

Wie die „Neue Züricher Ztg.“ aus dem Haag meldet, soll die Antwort der Entente am Sonnabend übermittelt werden. Wie ferner die „Kosfelder Ztg.“ aus London erfährt, hat die englische Regierung am 19. Dezember den Kabinetten der Verbündeten den Entwurf der den Zentralmächten zu erteilenden Antwort übermittelt. Die Verbündeten werden erfurt, ihre Erklärungen bis zum 22. Dezember abzugeben. Die Antwort wird vor allem die Frage der Verantwortlichkeit für diesen Krieg behandeln.

Deutschland soll eine zweite Note schicken.

Unter den Auerungen der Londoner Abendpresse über die Rede Lloyd Georges sind die folgenden hervorzuheben: „Star“ erwarnte eine weitere Note der Zentralmächte; der Premierminister habe Deutschland eine Einladung nicht gänzlich erwurken, er bitte vielmehr um weitere Eingehalten. Wir zweifeln nicht, führt das Blatt fort, dass der deutsche Reichstanzler das Unrecht, das Deutschland nach den eigenen Worten des Reichstanzlers beging, als es die Neutralität Belgiens brach, gutzuheien gewillt ist. Weltmachter Gazette“ übert: Der Vagner hat Lloyd Georges Antwort nicht als eine glückliche Abrechnung der Vorschläge zu Friedensverhandlungen angesehen, denn wir verabschauen das Hintertreiben nach härter als Deutschland, sondern als eine motivierte Antwort auf die uns gemachten Vorschläge. Es sei jetzt an Deutschland, das die Initiative ergreift, sich weiter zu äußern.

Für einen Friedensschluss bis Ende Juni

schloß laut „L.A.“ Lloyd Verordnungen-Gesellschaft mit 20 Prozent ab, dagegen wurden für eine Friedenskonferenz keine Betten entgegengenommen.

Neue englische „Friedensbedingungen“.

Der bekannte Weltreisende und diplomatische Mitarbeiter des englischen Auswärtigen Amtes Sir Harry Johnstone schreibt in den „Daily News“ über die Friedensbedingungen, die England und die Entente bewilligen könnten, wie folgt zusammen: Wenn es uns möglich wäre, einen vollständigen Sieg zu erreichen, dann wäre es leicht, die Zentralmächte so zu strafen, wie sie es verdienen. Aber mit einem betraglichen Ausgange kann man nicht rechnen. Falls Deutschland darauf besteht, Belgien oder zu kontrollieren, bleibt kein anderer Weg offen, als weiter zu kämpfen, und wenn England dabei verblutet sollte, sonst wären aber folgende Bedingungen vielleicht möglich: 1. Königreich von Belgien und der besetzten Teile Frankreichs. Deutschland und England sollten je 500 Millionen Pfund Schadenersatz und als Unterstützung für den Wiederaufbau des zerstörten Eigentums. Für England bedeutet diese Ausgabe nur die Kriegskosten von 20 Tagen. 2. Rußland erhält alles zurück, was es verloren. Ein unabhängiges Polen wird gebildet, dem weder Litauen noch der russische Teil von Galizien angehören soll. Dieses wird mit Klein-Rußland verbunden, und Rußland erhält freie Fahrt durch die Dardanellen auf Grund eines Abkommens mit Bulgarien und Rumänien. Serbien, Montenegro und Rumänien werden wieder geräumt und erhalten von den Zentralmächten und den drei großen Entente-mächten Schadenersatz für die erlittenen Verluste. 4. Rußland erhält das Protektorat über Armenien, das von der Türkei geräumt wird. Frankreich wird Protektor von Syrien. England besetzt die Sinaihalbinsel und das Gharra-Tal bis Bagdad. Persien kommt unter gemeinsame Aufsicht von Rußland und England, bleibt aber für den Handel mit anderen Ländern geoffnet. Ägypten bleibt, wie es ist, und

Armenien wird autonom. Italien erhält den Trentino und Protektorat von Albanien und vielleicht die Insel Rhodos, sowie den Dodekanes und Zypern. Ostrafrika wird an Deutschland zurückgegeben, welches sich außerdem an dem türkischen Besitz Rhodos halten darf und dazu freie Hand erhält. Die geplanten Sahagolle und Vorzugsrechte für die Alliierten Englands und die Neutralen lässt man fallen. Die Bedingungen, sagt Johnstone, sind zwar keine Ideale, besonders nicht für die Ranglistrategen, und falls Deutschland nicht ablehnt, könnte man sie juristisch durchsetzen. Immerhin bleibt möglich, am Grund solcher Bedingungen den Krieg zu beendigen (?).

Holländische und dänische Stimmen zu Lloyd Georges Rede.

„Neues Courant“ schreibt u. a.: Man darf wohl hoffen, dass die Alliierten über die Bürgschaften, die Lloyd George verlangt, jetzt anders sind als damals, als er vom König bis zur vulligen Ermattung sprach, und dass er die Unterhandlungen, die er jetzt ablehnt, später selbst beginnen will, aber glaubt er, die Bürgschaften nur durch einen diktatorischen Frieden erreichen zu können? Die Bürgschaften sollten mit der Frage: Könnten wir die Bürgschaften nicht kommen, noch weiter zu gehen? Das er das deutsche Programm einleitet, bevor er sicher ist, dass auch die Alliierten ihre Karten aufdecken, ist nach gewöhnlichen Menschenbegriffen unmöglich. Aber vielleicht erhurt er nun eine neutrale Macht, die deutschen Bedingungen in Empfang zu nehmen, um sie gegen einen eventuellen Vorstoß von der Entente einzutauschen, so dass Deutschland sicher ist, dass es tatsächlich eine Gegenforderung erhält.

In der dänischen Presse hetzt es u. a.: Lloyd George und Briand gebrauchen zu härte Worte und führen zu unerbulichen Sprächen, das man letzten Endes wohl ertragen müsste, ihre Antworten als zu rückläufige Bürgschaften, die wohl in ein drittes Kriegsjahr mit noch verwickelteren Bürgschaften für die Zukunft als je zuvor abgeben müssen.

Italien zum Frieden geneigt.

Wie die schweizerische Zeitung „La Suisse“ aus Bern meldet, begab sich am Dienstag nachmittags 5 Uhr der italienische Gesandte in das Bundeshaus. Wie man versteht, steht dieser Besuch in Zusammenhang mit der Antwort der italienischen Regierung auf die Friedensvorschlage Deutschlands. Unverhaltlich darauf wurde der deutsche Gesandte a. Romberg von Bundesrat Hoffmann empfangen.

Deutscher Blätter melden: Laut dem „Quanti“ wird die sozialistische Partei der italienischen Kammer auch in Falle einer Ablehnung des deutschen Friedensangebotes ihre Intervention nach Aufnahme sofortiger Friedensbepredungen erneut zur Abstimmung stellen. Der „Quanti“ schreibt ferner, dass die Sozialisten entschieden seien, ihren Interpellation zu bringen, da auch unter den burglichen Parteien die Anhänger einer vernunftigen Friedensbepredung im Zunehmen begriffen sind.

Stimmen aus Amerika.

Nach einem Amsterdamer Blatt schreibt man den „Times“ aus New York: In den amtlichen Kreisen in Washington glaubt man, dass der Weg zu Unterhandlungen nicht ganz erzerrt sei, dennoch sei man davon überzeugt, dass der Weg nicht ganz frei sei und dass Wladimir nicht behandelt habe, als er eine vorzeitige Vermittlung zurückwies.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: In Washington und New York hat die Rede Lloyd Georges keine Verwunderung hervorgerufen. Amtliche Kreise, die nach dem Frieden ausgesehen, leben ein wenig so frohlich in der Erwartung, dass England nicht mit Deutschland verhandeln würde, ohne die deutschen Bedingungen zu kennen. Lloyd George habe sich allerdings nicht in ermutigender Weise über die Abhaltung einer Konferenz ausgesprochen, auf der die Vertreter aller kriegsführenden Staaten gemeinsam überlegen könnten, auf welcher Grundlage Friedensverhandlungen möglich sein würden. Nach einer amtlichen Quelle hart die Antwort der britischen Regierung ist klar und ausführlich, jede falsche Anlegung der Rede scheint uns ausgeschlossen. Weder England noch seine Verbündeten denken an einen Frieden, der nicht ablutet von Dauer ist.

Politische Ubersicht.

Rußland. Die Blätter melden mit bedeutsamer Unterstreichung eine Reise Glajonows ins russische Hauptquartier. Frankreich. Der Kammerauschuss, der mit der Freigabe der Vorlage beauftragt ist, hat der Regierung des Reichs zu treffen, beschloß, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, der dahin zielte, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu entheben. — Die von französischen Ministern beschlossenen weiteren Eingestandnisse der Regierung der Belgien und hängend wurden auf sämtliche Betriebe und auch auf die Privatwohnungen ausgedehnt. Nur die Munitionswertfahren und Badereien werden begntigt. England. Die „Times“ berichten über bevorstehende radikale Maßnahmen der neuen britischen Regierung auf finanziellen Gebiet. Das Blatt führt durch, dass die Regierung eine allgemeine Einkommensteuer in Form einer bevorzogenen Vermögensabgabe von 6 Prozent plant. Bei einer veranschlagten Kapitalhohe von 24 Milliarden Pfund würde diese Steuer der Regierung 1400 Millionen Pfund einbringen. Die Vermögensabgaben sollen mit 1/2 Prozent monatlich auf ein Jahr vermindert werden. — Die Welt. Der Bericht des argentinischen Unabhangigkeitsministeriums die desjahrige Belgien, Bulgarien und inlenenerne Argentinien infolge der schlechten Witterung ein absolutes Fiasco sei. Im Jahre 1915/16 betrug die Weizenrente 468.000 Tonnen, die Budgeterente 1.093.000 Tonnen, die Einkommenrente 908.000 Tonnen, die Ziffern für 1916/17 betragen: für Belgien 2.106.000 Tonnen, für Bulgarien 488.000 Tonnen und

für Rindern 134 000 Tonnen. Durch den Ausfall der argentinischen Getreideernte ist England nicht nur eine der hauptsächlichsten Bezugsquellen für Brotgetreide verlohren, sondern infolge der Rückwirkungen dieser Misperte wird England auch auf den Getreidemärkten der übrigen Staaten, namentlich in den Vereinigten Staaten, erheblich höhere Preise zahlen müssen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. In den Uniontowns des Westens der Entente in Amerika ist noch keine Verminderung eingetreten; im Gegenteil, man sagt, daß Herrson für das Frühjahr 1917 eine ganz außerordentliche Vermehrung des Bestandes an schweren Geschützen gefordert habe, wozu natürlich riesige Mengen großkalibriger Geschosse erforderlich seien.

Deutschland.

— **Gerard wieder in Berlin.** Gestern abend 1/11 Uhr trat der amerikanische Botschafter Gerard in Begleitung seiner Gattin mit dem Kopenhagener Zug auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Die Mitglieder der amerikanischen Botschaft hatten sich mit ihren Damen sehr zahlreich eingefunden.

— **Der Hauptausfluß des Reichsgolds und das deutsche Friedensangebot.** Wie aus Berlin gemeldet wird, wird der Hauptausfluß des Reichsgolds, dessen Zusammentritt vom Abgeordneten Bajer mann beantragt war, voraussichtlich am 3. Januar eine Sitzung abhalten. Damit ist die Behandlung der Frage des Friedensangebots in ein neues Stadium getreten. Denn es läßt sich in der Sitzung des Hauptausflusses aus der Regierung die Wünsche und Ansichten der einzelnen Parteien vorgetragen und von ihr zur Kenntnis genommen werden, so daß man annehmen kann, daß diese Behandlung wesentlich dazu beitragen wird, den Wünschen des Volkes und seiner Vertreter eine nähere Geltung zu verschaffen.

— **Auszeichnung für den Kronprinzen von Bayern.** Der Kaiser verleiht dem Kronprinzen von Bayern das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite mit folgenden Handschreiben: „Unter Eurer Königlichen Hoheit hervorragender Führung in erster Linie sind die französisch-englischen Angriffe zum Stehen gebracht, der Durchbruch verhindert, die Schlacht an der Somme für uns gewonnen. Nur dadurch wur-

den die vernichtenden Schlüge in Rumänien ermöglicht. Es ist mein Wunsch, meiner dankbaren Anerkennung hierfür durch Ausruhm zu verleihen, daß ich Eurer Königlichen Hoheit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihen.“ Gönno hat dem Kaiser dem Generalleutnant von Kuhl in Anerkennung seiner während der schweren Kämpfe an der Somme als Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Kronprinz von Bayern bewiesene Umsicht und voraussehenden Fürsorge das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

— **Die Lebensmittelversorgung im Niederrhein.** Der ungarische Lebensmittelminister, Baron Kusmanz, erklärte Pressevertretern gegenüber u. a., daß auf Grund der bisherigen Verhandlungen das Zusammenwirken der Verbündeten auch auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gesichert sei. Am 1. Januar wird Geh. Oberregierungsrat Jäger aus Berlin in Budapest eintreffen, um die ungarischen Ernährungsverhältnisse zu studieren.

— **Deutsche Austauschgefangene aus Frankreich.** Nach langer Pause trat gestern 8,55 Uhr wieder ein schweizerischer Lazarettzug deutscher Austauschgefangener in Konstanz ein. Der Zug brachte 248 Soldaten und 2 Offiziere. Die heimgekehrten Krieger, meist bei Verdun und an der Somme in Gefangenschaft geraten, haben eine harte Lebenszeit hinter sich. Zum Empfang waren anwesend Prinz MG von Baden, die Austauschkommission und der schweizerische Konsul in Konstanz. Unter den Angekommenen waren sehr viele mit schweren Verletzungen. Der Empfang in der Schweiz war wieder überaus herzlich. Hier wurde der Zug vom Publikum mit Jubel begrüßt. In der Unterfunktionshalle des Roten Kreuzes begrüßte Prinz MG von Baden die Ankomenden mit einer herzlichsten Ansprache, die mit einem Satz auf der deutschen Kriegserfahrung, die die Verbündeten kamen in das Austauschlager.

— **Reichsverband für Kriegspatenenschaften.** Gestern fand im Reichstagsgebäude die Begründung des Reichsverbandes für Kriegspatenenschaften, dessen Schirmherrschaft der preussische Kriegsminister übernommen hat, statt. Der Zweck des Verbandes ist, Kriegspaten anzuwerben, die gewillt sind, durch Übernahme der Kämpfe für eine Kriegspatenschaft einen Teil ihrer Lebensjahre für das Vaterland geopfert haben, an ihren Kindern abzutragen. Der im Reichstagsgebäude versammelte Zentralausschuß des Reichsverbandes

wählte einen Vorstand. Der Zentralausschuß bezieht die Leistungen des Reichsverbandes und den Entwurf zu Richtlinien für die Ausübung von Kriegspatenenschaften in Aussicht.

— **Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Russland.** Die russische Regierung beabsichtigt seit geraumer Zeit viele Tausende von Kriegsgefangenen am Bau der Murman-Eisenbahn auf der Kola-Halbinsel. Die traurigen Umstände, unter denen die dort befindlichen Kriegsgefangenen zu leiden hatten, und deren Wirkung zahllose Opfer erlagen, sind der Öffentlichkeit bekannt. Die deutsche Heeresverwaltung hat sich, nachdem die eroberten Kreise keine Befreiung zu erzielen vermochten, gezwungen, als Vergeltung 1000 russische Offiziere in ein Mannschaftslager zu überführen und sie dort einer besonders strengen Behandlung zu unterziehen. Die russische Regierung antwortete hierauf mit der Maßregel, daß am 16. November sämtliche Kriegsgefangenen der russischen Offiziere in den Mannschafts-lagern gleichfalls in Mannschafts-lager zu überführen und sie dort einer besonders strengen Behandlung zu unterwerfen wurden. Namentlich ist es noch die deutsche Regierung zu einer weiteren Verschärfung und Ausdehnung der von ihr beschlossenen Gegenmaßregel kam, der hochberühmte Vermittler der Präsidenten des Schwedischen und des Dänischen Reiches, Prinz Karl von Schweden, dem höchsten Hofbeamten des Prinzregenten von Dänemark gelang, eine Einigung herbeizuführen. Nach einer Mitteilung des Jahres wird vom 1. Januar a. St. sich kein Kriegsgefangener mehr in den Gebieten der Murman-Eisenbahn auf der Kola-Halbinsel befinden. Gleichseitig hat der Zar den Befehl erlassen, daß mit den Verbleibenden der Kriegsgefangenen gegenüber den deutschen Offizieren ein Ausgleich eintreten soll. Andererseits hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser angeordnet, daß jenseitig 1000 russischen Offiziere in Offiziersgefangenenlager zu übergeben und wieder in vollem Umfang als Offiziere behandelt werden. Den hohen Präsidenten des Schwedischen und des Dänischen Reiches, Prinz Karl von Schweden, hat der Deutsche Kaiser beauftragt, die durch ihre Vermittlung zustande gekommenen, welche die ersten Folgen für die Kriegsgefangenen beider Länder hätten herbeizuführen können.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Möbner

in Merseburg.

Druck und Verlag von Th. Möbner in Merseburg.

Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit Speisekartoffeln der Stadt Merseburg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 12. Dezember 1916 wird für den Bezirk der Stadt Merseburg noch folgendes bekannt gemacht:

1. Bis zum 31. Dezember 1916 können auf den Kopf täglich nur noch höchstens 1 Pfund Speisekartoffeln verbraucht werden. Für die Zeit vom 1. Januar bis 20. Juli 1917 beträgt der Tagesbedarf nur noch 1/2 Pfund Speisekartoffeln. Es können hiernach für die Zeit vom 1. Januar bis 20. Juli 1917 auf den Kopf höchstens insgesamt noch rund 150 Pfund gerechnet werden.

2. Die darüber hinaus im Besitz der Verbraucher befindlichen Kartoffelvorräte sind auf Anordnung des Magistrats jederzeit abzuliefern.

3. Den Kartoffelerzeugern können aus ihrer eigenen Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft befreit werden: bis 31. Dezember 1916 auf den Kopf täglich bis zu 1 1/2 Pfund Speisekartoffeln;

4. vom 1. Januar bis 25. Februar 1917 auf den Kopf täglich bis zu 1 Pfund Speisekartoffeln;

5. vom 1. März bis 20. Juli 1917 auf den Kopf täglich bis zu 1 1/2 Pfund Speisekartoffeln, also insgesamt auf die Zeit vom 1. Januar bis 20. Juli 1917 auf den Kopf höchstens 27 1/2 Pfund Speisekartoffeln.

6. Die im Umlauf befindlichen Kartoffelkarten — ausgenommen die geringen für Schwarzarbeiter mit dementsprechendem Aufschlag — berechnen vom 1. Januar 1917 ab nur noch zur Entnahme von täglich 1 Pfund Speisekartoffeln, mithin also:

7. für 1 Marke auf 7 Tage zur Entnahme von 5 1/2 Pfund Speisekartoffeln;

8. für eine Marke auf 14 Tage zur Entnahme von 10 1/2 Pfund Speisekartoffeln.

9. Die Ausgabe von entsprechend abgeänderten Kartoffelkarten erfolgt in nächster Zeit.

10. Schwarzarbeiter können auf Antrag bis zum 31. Dezember 1916 eine tägliche Quote bis zu 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Quote bis zu 1/2 Pfund Speisekartoffeln erhalten. Soweit Schwarzarbeiter vom Magistrat schon eine Quote an Speisekartoffeln erhalten haben, bleibt es bis auf weiteres bei der bisher festgesetzten Menge.

11. Bei Kennanträgen bestimmt der Magistrat, welche Plätze in jedem einzelnen Falle festgesetzt wird und auf welche bestimmte Zeit.

12. Als Speisekartoffeln werden die Kartoffelbauern 10 Zentner pro Morgen der im Jahre 1916 angebauten Kartoffelstücke befreit.

13. Kartoffeln, Kartoffelstübe, Kartoffelstübenmehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffelstübenmehlfabrik vorbedachtlich der Versteigerung des folgenden Jahres nicht veräußert werden. Veräußert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind, oder die Mindestgröße von einem Zoll (2 1/2 Zentimeter) nicht erreichen. Die Versteigerung darf nur erfolgen an Schweine und an Federwild, und nur so weit die Versteigerung an Schweine und an Federwild nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

14. Anwohnerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Gefängnis bis 1500 Mk. bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Merseburg, den 18. Dezember 1916. Der Magistrat.

Museus! Hindenburgspende.

Jeder Deutsche kennt Hindenburgs Wohnung. Die Männer und Frauen, die in unserm heldischen Heere die Waffen schweben, müssen kräftig ernährt werden.

Bevölkerungsmüde haben die deutschen Landwirte bereits geleistet, trotz aller Mühen, trotz allem was sie — oft mit Recht — gebührt und verdient. Es gilt es die äußerste Kraft der Erde zu zwingen. Das Letzte ist heranzubringen, was aus Acker und Feld, Röhre und Keller herauszubringen ist.

Sie leben selbstbesorgter in Stadt und Land ist es Ehrenpflicht, fortlaufend das abzugeben, was er noch irgendwie entnehmen kann und durch die Tat zu beweisen, daß er das Vorrecht der Hausbesitzerschaft genießt.

Bekannt wird vor allem Schmalz, Speck (geräuchert oder leicht gealzen), Wurstwaren, Sülzchen. Gemischten sind die Butter-Ankäufer und Antawskischen, welche nur gegen numerierte Quittung, welche die Sammelstelle zu erteilen verpflichtet ist.

Beziehung nach Kleinhandelsbücherei ist durch die Sammelstellen, Bezugsstellen die haben durch den Kreislauf an die von der Bezirksammehle bezeichneten Kriegsarbeitenden Werte des Kreises.

Veröffentlichung der Spenden erfolgt wöchentlich in den Kreiszeitungen unter Angabe der Namen der Spender und der gezahlten Beträge.

Merseburg, den 7. Dezember 1916. Der Kreis-Vorstand: Stadtrat Barth, Amtsvorsteher Heise, Amtsvorsteher Weiser, Amtsvorsteher Zimmermann.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins. Dekorierter Veping, Vorsitzender. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bauernvereins. Frauendorf, Vorsitzender.

Elektrische Koch- und Heizapparate

empfehlen Günther Liebmann, Merseburg, Entenplan 6. Geschäft für elektrische Einrichtungen jeder Art.

Wir suchen für unsere Merseburger Fabrik juristischen Mitarbeiter.

Bewerber, welche Stellen im preussischen Staats- oder Kommunalverwaltungsdienst bekleidet oder auf andere Weise praktische Erfahrungen im preussischen Verwaltungsgebiet erlangt haben, werden bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslaufbeschreibung und Referenzen wollen bei unserer Zentrale in Ludwigschafen a. Rhein eingereicht werden. Badische Anilin- & Sodafabrik.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verkehr mit Milch. Es wird von den Milchverarbeitungsanstalten Kluge bekannt gemacht, daß die Versorgungsbedürfnisse der Milch oft erst im Laufe des Nachmittags und sogar noch spät abends abholen.

Unter 500 Liter auf 18 Uhr früherer Verordnung vom 14. 11. 1916. Betreffend den Verkehr mit Milch in der Stadt Merseburg wird nachmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Versorgungsbedürfnisse der Milch bis spätestens mittags 12 Uhr in den Verkaufsstellen abzuholen haben.

Die Milchverarbeitungsanstalten Kluge haben strenge Anweisung, alle Milch, welche bis 12 Uhr mittags nicht abgeholt ist, sofort an die nächste Milchgenossenschaft, Bürgerstr. 16, zur weiteren Verfügung abzuliefern.

Merseburg, den 18. Dez. 1916. Der Magistrat.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Sonnabend bis Dienstag.

Am 1. (Schweb. finn. Genze, Natur. Es war einmal ein König, Tridfilm. Eits-Woche, Kriegsfilm.)

Prof. Erichson's Rivalen.

Kriminalstudie in 4 Akten.

Jeder Mann, wenn er kann.

Auffspiel in 3 Akten.

Sonntag, Montag und Dienstag von 3 Uhr an

Jugendvorstellungen.

Zum Weihnachtsmann!

Meine in allen Abteilungen um ein ganz bedeutendes vergrößerte

Spielwaren - Ausstellung

Eisenbahnen mit Dampf- und Uhrwerktrieb, Eisenbahn-Zubehörtelle, Automobile

Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele, Holz- und Steinbaukasten, Würfel- und Häuserbaukasten.

Kaufläden, :: :: Pferdeställe, Fell- und Holzpferde.

bietet in grösster Auswahl: **Lehrmittel** in naturgetreuer, eleganter Ausführung, als:

Elektromotore, Dampfmaschinen, Heissluftmotore, Betriebsmodelle

Puppenstuben, Puppenstübarmöbel, Küchen, Kochherde, Emaille- und Porzellan-Services.

Puppen

Puppenwagen, Puppensportwagen, Puppenbälge, Köpfe, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Strumpfbänder etc, Puppenperücken in echt und Mohair.

Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln und Trompeten.

Kiromatographen, Laterna magica, Werkzeug- und Laubsägekasten, Lötapparate, Zauberkasten.

Gespanno, Schaukelpferde, Filz-, Fell- und Plüschtiere.

In Verbindung mit den grössten Spielwarenfabriken Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Waren zu sehr bescheidenen Preisen abzugeben.

Besichtigung der Ausstellung Jedermann, auch Nichtkäufern, gern gestattet.

**Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtsstrasse 5.**

Sämtliche Puppen-Reparaturen zum Selbstkostenpreis der Zutaten.

Praktische Weihnachtsgeschenke

in nur soliden und preiswerten Ausführungen

Kristall-Schalen, -Teller, -Flaschen, -Römer, -Vasen

Frühstück - Geschirre 1813 mit Straublümchen

Waschgarnituren, Küchensgarnituren, Tafelgeschirre



Feldpost - Artikel

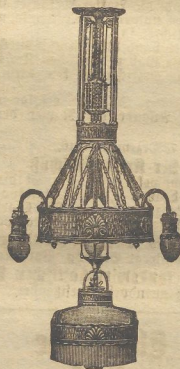
Militär-Taschenmesser Taschenlampen
Feld-Essbestecke Linten-Feuerzeuge
Stiletts für den Nahkampf Blechdosen mit Ring

Kocherlampen
für Spiritus, Gas und elektrisch Licht.



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

**Osramlampen
Zepplich-kehr-
Maschinen
Bohnerbesen**



Isolier-Flaschen
Wärme-Teller
Wärm-Flaschen
Koch-Kiste
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Brotmaschinen
Fleischmaschinen

**Garnituren für
Nagelpflege
Toiletten - Artikel
Rasier - Apparate
ff. Damentaschen**



Fernruf 329

Paul Ehlert, Merseburg Entenplan 11.

Sein modernes Lager in **Gold- u. Silberwaren** empfiehlt **O. Rossberg Nchf.** Inh. Erich Heine, Juwelier, MERSEBURG Burgstr. 10.

Wer gibt die Hälfte eines **Schlachteschweines** jetzt oder später ab? Bitte Angaben unter **HN** in der Erped. d. W.

**Feldpostschachteln
Blechdosen
Blech- und Glas-
flaschen**
in allen Grössen.
Wilhelm Köhler
Gotthardtsstrasse 5.

Christbäume
find wieder eingetroffen.
Fr. Peege,
Entenplan 3 u. Weiße Mauer

Schürzen
in guten, bewährten Qualitäten, keine Kriegsware, empfiehlt preiswert
Fritz Roenneke.
Unmittelbare Nähe des Rathhauses An der Geisel 1.
Stierzu zwei Beflagen.

Verbrennungs = Öfene
aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eigener und kieferner Hofofenöfene.
Metall = Öfene
Sarg - Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
Gotthardtsstr. 34. Tel. 458.

Zu Weihnachts - Geschenken
empfehle ich
Lurus-Möbel in großer Auswahl.
Alle Bekände zu mäßigen Preisen.
W. Borsdorff, Schmale Str. 6.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 301

Samstag den 23. Dezember

1916

Erste Beilage.

Zwischen La Bassée und Arras.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Monatlang haben die Deutschen Heeresberichter der Heimat von dem gewaltigen Ringen südlich und nördlich der Somme Kunde gegeben. Von der beispiellosen Tapferkeit mit der unsere Truppen übermächtigen Angriffen standhalten, dem dicken Stahl und Eisenhagel Trost geboten, von der todesmutigen Ausdauer, mit der sie jedes Geländestück bis zum äußersten verteidigt haben. Und die Heimat hat mit Recht den Siegeserlöser um die Stirn unserer Sommerkämpfer gewünscht, welche die feindlichen Aufstellungen eines ganzen Jahres zurück gemacht, Leib und Leben hingegeben haben, so daß heute noch die deutsche Mauer vom Kanal bis zu den Alpen fast nicht wie zuvor.

Es wäre aber unrecht, wollten wir über den großen Kampfpunkt der Sommeschlacht die Kämpfer an den übrigen Abschnitten der Westfront vergessen. Wohl waren sie — Kampfbildungen großer Maßstäbe verwirklicht, aber trotzdem waren die Kräfte unserer Truppen an fast allen Frontabschnitten im aufreibenden Kleinkrieg immer auf hoher Anspannung. Ost trennen nur ganz wenige Meter die Stellungen voneinander. Das erfordert von den Truppen fast ein Übermaß von Anspannung aller Kräfte und Nerven. Und außerdem der fast noch als der Krieg auf der Erde ist, bei der Stellung von Mann und Schützling tief unter dem Boden. Unausführlich werden Kräfte verbraucht und hinter den niedrigeren Worten „Patrouillenunternehmung“, „Minenprengung“, „Abweitung eines feindlichen Unternehmens“, die der Heimat im Heeresbericht besagen, verbirgt sich eine Anspannung von Arbeit, Hingebung, Mühe und Opfer, die über den gewöhnlichen Entschuldigungscharakter nicht verhehlen werden dürfen.

Wenn das von einem Abschnitt gilt, so von dem zwischen Arras und La Bassée, der unmittelbar nördlich des Somme-Kampfbereiches gelegen ist. Es handelt sich hier um das hügelige Gelände etwa zwischen dem Scoppeul im Süden und dem Kanal La Bassée im Norden. Die Hügel fallen nach Norden etwas ab. Angeführt in der Mitte der Hügelreihe steht der Nordwest nach Nordost die vielgenannte beherrschende Vortröhe heran. Ihr gegenüber streicht der etwas niedrigere Höhenzug von Vimf fast in gleicher Richtung. Dieser Höhenzug bildet die letzte Schutzhöhe nach der großen Ebene von Douai hin. Der Boden besteht aus einer Kesselschicht über Kreideboden, welches von Moiraderböden durchzogen, die von Ansan der Stellungen erhebliche Schwierigkeiten machen. Das ganze Gebiet ist dicht besetzt von den Anlagen und Arbeiterkolonien großer Kohlenbergwerke, auf deutscher Seite mit der Stadt Venus als Mittelpunkt.

Dieses Gelände ist wohl einer der bestbesetzten mittleren Abschnitte der ganzen Westfront. Seit den Tagen, da nach der Marschbefehl im September 1914 unsere Truppen zum Stehen kam, bis heute kehren die Namen St. Laurent, Neuville, Souchez, Angres, Loos und andere in unseren Heeresberichten immer wieder, und da, wo wir feindlicher Übermacht nachgeben mußten, zieht sich heute unsere Front nur um ein geringes hinter der ursprünglichen Stellung

hin. Heute noch liegt die so hoch untkämpfte Vortröhe, von deren mit den schwersten Opfern erkaufte Anwesenheit im Mai 1915 unsere Feinde bis zu viel verprochen hatten, kaum 2 Kilometer vor den deutschen Gräben. Und das, obwohl die vereinigten Engländer und Franzosen auf diesen Abschnitt drei große Offensiven richteten, durch die sie fast es, was es war, gerade hier die deutsche Mauer durchstießen wollten.

Die deutsche Verteidigung des Abschnittes Arras-La Bassée ist neben der des Somme-Abschnittes einer der bedeutendsten Belege dafür, daß alle feindlichen Versuche, die Deutschen aus Frankreich zu verdrängen, vergeblich bleiben werden. Denn das Engländer und Franzosen in mehr als zwei Jahren an Energie jeder Art, an Menschen und Material, an Kräften auf, über und unter der Erde auf weniger Kilometer Front aufgewendet haben, ist kaum mehr zu überbieten.

Der erste Ansturm erfolgte im Zusammenhang mit dem ersten allgemeinen Angriff der Franzosen auf der ganzen Front im Dezember 1914. Das eigentliche Ziel, die deutschen Stellungen zum Wanken und Wackeln zu bringen, wurde weit liberal als hier nicht erreicht. Das Ergebnis war für die Franzosen nur ein ganz geringer Geländegewinn im nördlichen Teil des Abschnittes beim Kanal La Bassée; im mittleren und südlichen Teil, wo die Vortröhe und die um deren Abhang herumgelagerten Orte Ablain, Carency und Neuville im Brennpunkt der Kämpfe standen, wurden die Angriffe völlig abgewiesen.

Anfang Mai 1915 verließen die Franzosen gemeinsam mit den Engländern den Durchbruch zum zweitenmal, und zwar jetzt unter Konzentrierung aller verfügbaren Kräfte auf diesen einen Abschnitt. Das Ziel war ausgeprägter, näher, in die dahinter liegende Ebene Lille-Douai durchzuführen. Die Kämpfe, welche die Engländer gegen La Bassée die Franzosen gegen die Vortröhe führten, setzten nach vorangegangener harter Winterkämpfe am 9. Mai ein. Man hat sie als die erste große Schlacht bei La Bassée und Arras bezeichnet. Aber trotz des Einsatzes von 25 Divisionen erreichte der Feind auch jetzt wieder bloß etwas Geländegewinn, indem wir unsere Stellung von der Vortröhe auf das unmittelbar südlich anschließende Souchez zurückziehen mußten. Schon Mitte Mai flauten die Winterangriffe ab, am Ende der ersten Juniwölke gab der französische Oberbefehlshaber das völlig missglückte Unternehmen ganz auf.

Mit noch viel härterem Einsatz, 18 französischen und 23 englischen Divisionen, erfolgte der dritte Ansturm im September 1915, und zwar gleichzeitig mit der Offensive in der Champagne. Engländer und Franzosen hatten sich in das Unternehmen wieder amächtig in verbleibende Werke gestellt wie im Mai. Wertwürdigere aber griffen am 25. September die Engländer zunächst allein an. Infolge heftigen Gasablatens, gegen das unsere Schutzmittel damals noch unzureichend waren, gelang es ihnen, bei Loos, unmittelbar südlich des La Bassée-Arras, auf einer Breite von etwa 6 Kilometern in unsere Stellung zu durchdringen. Bald aber war der Angriff zum Stehen gebracht; tragend, welche Früchte das es für die Angreifer nicht zu ernten, als daß wir unsere Stellung um Loos entsprechend zurückzogen. Ein zweiter großer englischer Angriff am 26. September nachfolgte, bei dem 20-30 Wellen gegen unsere Stellungen ansetzten, doch unter abstoßenden Verlusten für die Engländer zurückgeworfen. An beiden Tagen hatten die Franzosen nur Teilposten gemacht. Einen wirklich großen Angriff unternahmen sie erst am 28. September.

Ihr Erfolg bestand lediglich aus Geländegewinn auf den Höhen von Vimf. Das völlig geschlossene Souchez wurde von den Deutschen freiwillig geräumt und die Stellung auf die Höhe unmittelbar südlich davon zurückgenommen. Französische und englische Teilmannschaften, die bis 13. Oktober fortgesetzt wurden, brachten keine Veränderungen mehr. So endete auch die zweite große Schlacht um La Bassée und Arras mit einem völligen Mißerfolg, von der Errichtung des Hauptziels, des Durchbruchs, gar nicht zu reden.

Hatten die deutschen Truppen schon bei diesen großen Schlachten mehrmals den Angriffen die eigene Offensivkraft zu spüren gegeben, so mühten die Franzosen die erst recht im Januar und Februar 1916 erfahren, da es den Deutschen gelang, wesentliche Teile des hügeligen Vimf verlorenen Geländes zurückzuerobern. Es gelang dies durch ausgedehnte Minenprengungen. Vor allem wurde St. Laurent durch ein nachdrücklich Arras zurückgenommen, ferner bei Souchez der nördliche Ausläufer der Vimf-Höhe, die sog. Giesler-Höhe. Die Franzosen luden sich mit starken Gegenangriffen zu wehren, die jedoch mit außerordentlich schweren Verlusten für sie scheiterten. So war das Endergebnis der fast anderthalbjährigen unter großem Aufwand seitens des Feindes geführten Kämpfe zwischen Arras und La Bassée nichts weiter als eine Zurückdrängung der deutschen Linie um ein bis zwei Kilometer, nur der Bogen um Loos liegt etwa 4 Kilometer von der ursprünglichen Linie ab.

Provinz und Amgegend.

† Halle, 21. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in nichtöffentlicher Sitzung den Ankauf des Gutes Seeben und der Unterburg bei Seeben im Saalekreis aus den Händen des Erben des im Oktober 1915 verstorbenen Besitzers Generalleutnant von Bagenall. Dieser hatte vor Jahren dieses Gut, ein ehemaliges preussisches Domäne, für etwa 14 Millionen Mark vom Staat erworben, nachdem die Stadt Halle den Ankauf zu einem erheblich billigeren Preis abgelehnt hatte. Über den letzten Kaufpreis werden Mitteilungen noch nicht gemacht. Die Unterburg Gutsbezirk vor einst zum Besitz der Gräfin von Wiedburg.

† Wittenberg, 21. Dez. In der Stadtverordnetenversammlung machte Stadtdirektor Prof. Dr. Schwarz die Mitteilung, daß er 10000 M. als Grundkapital einer Stiftung bestimmt habe, deren Zinsen vornehmlich für Lindenberg Familien verwendet werden sollen.

† Salzgitter, 21. Dez. Der hiesige Bürgermeister hat die Berliner Händler und Kaufleute, die an den hohen Gaspreisen schuld haben, um Hilfe zu ersuchen lassen.

† Jena, 21. Dez. Die Salzhammerei hat hier in der letzten Zeit einen so großen Umfang angenommen, daß man an die Gewinn- und Verlustrechnung dachte. Es ist aber zunächst nach dem Wiedereinstellen zu werden, weil die einzelnen Bechrisse noch schwer zu erfassen sind.

† Weimar, 21. Dez. Als Besessenen für alle in Thüringen aufgestellten Truppenente landete die Thüringische Landeswehr in der Provinz Sachsen in diesem Jahre in rund 120 Millionen 100000 Zigaretten, 240000 Zigaretten, 5000 Pakete Tabak und 5000 Posten Zigaretten ins Feld.

Ile und Else.

Roman von E. Krieger.

56. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie müssen sich beruhigen, Lea, und mich das unumwunden und klar erzählen. Doch mein Schwager spielt, weiß ich, aber ich habe keine Ahnung gehabt, daß es bereits so weit mit ihm gekommen ist — er hatte doch auch meines Vaters gesprochen, keine Karte mehr anzunehmen.“

„Und er hätte es nicht auch gehalten, wenn man ihn nicht früher mit Gewalt zum Weitergehen gezwungen hätte. Meinens Vaters Selbstbesitzer in Angelegenheiten, die ihn selber zu heil sind, ist ein Subjekt, das nichts zu verlieren hat und ganz in meines Vaters Händen ist.“

Der mühte die damals geringfügigen Wechsel Tellens an sich bringen und auf meines Vaters Wechsel sich auf seine Stundung einlassen. Entzeder zahlte oder... Nun, Sie kennen ja die Folge dieser „Ober“ bei einem Ebelmann. Also nicht Stundung, dagegen ließ sich der gefällige Mann erweisen, ein neues Darlehen zu beschaffen, mit dem Tellens am Spielisch verlassen konnte, die alte Schuld weit zu machen. Das war der Anfang vom Ende. Sie kennen die Madenschichten, Überhebungen, Darlehen, Madenschichten — Überhebungen, Darlehen, Überhebungen, bis es Zeit ist, die Schlinge um den Hals des Opfers zusammenzuführen. Und das ist jetzt der Fall. In einigen Tagen hind sehr hohe Wechsel fällt, und da mein Vater selber angehen hat, an noch länger Fortdauer seines Lebens zu zweifeln, soll das Werk schrittweise vollendet werden. Tellens hat natürlich keine Ahnung, daß mein Vater die Hand im Spiele hat, der wird erst in die Erscheinung treten als der vermögende Mann mit der schönen Tochter, wenn der andere ihm eine reiche Heirat als einziger und letzte Möglichkeit, sich zu rangieren, vorhält.“

Denken Sie, Dietrich, wenn ich nun nicht eine Ahnung davon gehabt und mit Gift und Bestechung mit einem Einbild in diese Madenschichten verwickelt hätte, und Tellens wäre gekommen, mich um meine Hand zu bitten, und ich hätte ihn — vielleicht — angenommen, wäre es auch nur, um in einer anderen Spätere leben zu können. Welche Schmach — welche lebenslange Schande!“

„Aufhängend verbarge sie ihr Gesicht in ihren Händen.“

„Nun, Lea, muß! Sie sind hart und tapfer, seien Sie nicht müde! Das Schlimmste ist ja doch noch nicht geschehen, und es wird nicht geschehen, dafür werde ich sorgen. Wie hoch beläuft sich die Schuld meines Schwagers?“

„Sie mühte abwendend mit der Hand. — „Das ist ja Nebenab!“

„Das ist die allergrößte Hauptlast! — Sagen Sie mir also, wieviel es ist, damit ich klar sehe in der Angelegenheit.“

„Schichtausend Mark.“

„Dietrich sprach förmlich zurück. „Schichtausend Mark? — Das übersteigt ja alle Begriffe! Ein Mensch, der notürlich nicht einen Heller Vermögen besitzt, ist so leichtfertig, eine solche ungeheure Schuld zu übernehmen.“

„Sie vergessen, Dietrich, daß er sicher nicht die Hälfte dar bekommen hat.“

„Er hätte sie gar nicht, grübelnd, redend starrte er vor sich in die Luft. „Nein, es geht nicht“, sagte er dann, „ich kann ein solches Kapital gerade jetzt, da ich doch mitten im Austausch befinde, nicht auf einmal aus den Händen geben.“

„Sie wollen die Schuld bezahlen?“ rief sie. „Ja, meinen Sie denn, wenn das möglich wäre, würde ich nicht selber mit meinem Privatvermögen meine Freiheit erkaufen?“

„Warum soll es nicht möglich sein? — Ihr Vater muß die Zahlung annehmen.“

„Nein, er muß selber nicht! ... Und sie, die bisher so viel herabstimmten Mut diese Angelegenheit behandelt hatte, schlug jetzt unzufrieden über Dietrichs Will die Augen nieder, als habe er sie selber auf einem Unrecht ertrapp.“

„Es ist ein Wechsel darunter! ... fuhr sie stöhnend fort, „der ... es soll ... genug, es ist nicht alles in Ordnung.“

„Gefährlich?“ — Er sprang das Wort fort heraus, und es aus ihrem Gesicht die Befähigung las, rief er in heissem Zorn. „Der Schurke! — Meine arme Tante!“

„Jetzt war es Lea, die zu ihm eilte. Sie umschlang seinen Arm mit ihren Händen und rief flüchtig: „Dietrich, mein Vater ist, der ihn mit Pfänden und Fäden so weit gebracht hat — Tellens nicht schlicht; wenn ein Mensch das Weisse an der Kette fängt, dann kann er wohl in seiner Verzweiflung die Bestimmung verlieren und zu einer schlimmen Tat gelangen, von der sein Inneres nichts weiß.“

Dietrich, er darf nicht untergehen, ich würde es nicht überleben, es würde mir sein, als ob ich selber ihn in Grund und Bod getrieben hätte. — Es ist meine Pflicht, ihn zu retten, und Sie müssen mir dazu helfen, und außer uns darf niemand davon erfahren, niemand, auch Ihre Frau nicht! ... Und Ihre Frau willen werden Sie mir die Hand zu meiner Rettung bieten.“

„Ihr Ungewillm weckte kein Staunen. Und während er ihr in das trübe Gesicht die tiefen, glühenden, feuchten Augen blinnte, kamen ihm seltsame Gedanken, unter denen ihm letzter uns Herz wurde. Fort mit einer solchen Inbrunst für einen anderen bitten konnte, er hatte wohl ein tieferes als nur ein rein menschliches Interesse für ihn. Und er sagte in ruhigem Ton: „Er verdient nicht, daß Sie ihm helfen.“

„Wenn ich trotzdem das wertige ja seiner Rettung entgegen setze, geschieht es in der Erwägung, daß er in der Tat von Grund auf nicht schlicht und dazu ein sehr befähigter Mensch ist, um den

es schade wäre, wenn er unterginge. Vorläufig aber sehe ich noch keinen Weg, ihn aus den Schlingen, in denen er sich verstrickt hat, zu befreien. Denn wenn Ihr Vater seine ganz bestimmten Pläne mit ihm verfolgt, wird er sich davon nicht abbringen lassen.“

„Nein, allerdings nicht, es gibt aber nur das eine ...“

„... und das ist es wieder langsam und verlegen vor, „ich werde mich mit ihm verlosen.“

Dietrich lag sie vor Staunen sprachlos an. „Verleihen Sie mich nicht falsch!“ rief sie gequält. „Denken Sie an Gottes willen nicht, daß mich eine Macht der Erde bewegen könnte, mit einem Menschen, der seine Erde verkauft hat und ein Unwürdiger in meinen Augen ist, wirklich Gemeinschaft zu machen! — Aber ich kann eine Scheinerwerbung mit ihm eingehen, das rettet ihn vor der Hand. Inzwischen stirbt der Vater, aber es gelangt mir, den gefälligen Wechsel in die Hände zu bekommen.“

„Das wollen Sie wirklich, Lea? — Es ist groß und edel von Ihnen gedacht, aber wie werden Sie es ertragen, Sie mit Ihrem stolzen Sinn, als die Verlechte eines Menschen zu gelten, den Sie verachten müßten?“

„Lassen Sie das, Dietrich, ich werde es ertragen, ganz gleich wie ... Nur um das eine bitte ich Sie, sprechen Sie mit Ihrem Schwager und lassen Sie dafür, daß mir die Demütigung erspart bleibt, von ihm erst dann begehrt zu werden, wenn ihm keine andere Wahl mehr bleibt — daß er also mit seiner Werbung dem Schicksal vorortom.“

„Ich fürchte, sie wird nicht stattfinden, Lea die Scham wird ihn erdrücken.“

„Nein, Dietrich, ich habe mehr Vertrauen zu ihm! Er wird sich nicht als Feigling beweisen, er wird zeigen, daß er noch Ehrgelübt besitzt, und die Folgen seines Vergehens tragen. Doch, wenn Sie meinen, er könnte in der Verzweiflung ... etwas Schlimmes tun ...“

„Lassen Sie mich, Lea, wenn Sie keine Möglichkeit mehr haben, welche keine Möglichkeit mehr haben, die ich oder seine Familie nehmen, wenn ihm ein Strich durch keine schon angelegte Bestimmung gemacht wird. Er würde nicht zögern, ihn selbst noch im Grunde zu beschimpfen und die Seinen mit ihm. — Und dann, fuhr sie mit in Bitterkeit ge-tränkter Stimme fort, „Lassen Sie ihm zum Trost, er wird nicht lange die unangenehme Situation, mein Verlobter zu sein, zu ertragen brauchen.“

„Er soll keinen Gott auf Erden danken für diese ungewollte Schande!“ rief er heftig. „Nehmen Sie einfach mit meinem Dank wachsel Lea, und lassen Sie ihn sagen, daß ich Sie bewundere.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Bekanntmachung. Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M¹ veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgelegten Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab im Steuerbüro des Unterzeichneten, Domstraße 4 kostenlos verabfolgt.

Die Einlegung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich vormittags 9-12 Uhr Steuerbüro, Domstr. 4, Seitengebäude zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 81 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- u. d. Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliefern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn vollständig bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Besondere Angabe gemäß § 71 a a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M¹ veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Beschränkung Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 4 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Nach § 20 Abs. 3 a. a. O. sind Personen, welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, berechtigt ihrer Verpflichtung durch Bevollmächtigte an geeigneter Stelle ihren Willen, auch die Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Person auch der Beschränkung, oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermittelter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärung zuzulassen, bezw. mit ihnen über den Inhalt einer abzugehenden Steuererklärung zu verhandeln, sofern bei ihnen ausreichende Vertrauenshaft mit den Verhältnissen der Pflichtigen vor ausgeht werden kann.

Merseburg, den 18. Dezember 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Hr. v. Wilmski.

Regelung des Fleischverbrauchs in den Gast-, Schant-, Speise- u. Wirtschaften n. d. m.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsanwalts über Fleischversorgung vom 27. März 1916, R. G. Bl. Seite 100, 995, der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916, R. G. Bl. Seite 941, und der Ausführungsverordnung vom 8. September 1916 wird für den Fleischverbrauchsbezirk der Stadt Merseburg über die Regelung der Fleischabgabe in den Gast-, Schant-, Speise- und Wirtshauswirtschaften und sonstigen Anstalten folgende Anordnung erlassen.

§ 1. In Gast-, Schant- und Speisebetrieben aller Art ist die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren nur gegen Vorlegung der Fleischmarkenabgabe zulässig.

§ 2. Die Inhaber der vorgenannten Betriebe erhalten bei Abgabe der Fleischmarken (24 Dez.) eine der Größe ihres Geschäftsbetriebes entsprechende Anzahl Fleischmarken für eine Woche zugeordnet. Für diese Abschnitte können sie Wild, Geflügel, Fleisch und Fleischwaren beziehen.

§ 3. Die aus diesen Waren hergestellten Gerichte dürfen sie nur gegen Abgabe einer der Fleischmenge entsprechenden Anzahl Fleischmarkenabschnitte an die Käse abgeben.

§ 4. Die von den Gassen veranordneten Abschnitte sind am Dienstag jeder Woche vormittags von 8-12 Uhr in der Fleischmarkenhalle, Rathaus Zimmer Nr. 14, zum Umtausch gegen gültige Fleischmarkenabschnitte der nächsten Woche abzugeben.

§ 5. Die Zuweisung von Schlachtviehfleisch an Krankenanstalten (Krankenbäuser, Hospitälern n. d. m.) an Gefangenen- und Arrestanstalten wird durch den Vorsteher des Fleischverbrauchsbezirks geregelt.

§ 6. Den in den vorbezeichneten Anstalten und Einrichtungen zu beschäftigenden Personen steht grundsätzlich nur die allgemeine Verbrauchsmenge an Fleisch und Fleischwaren zu. Insbesondere Kranken, die einer besonderen Fleischkost bedürfen, ein Zutritt auszubilligen ist, bestimmt der Vorsteher des Fleischverbrauchsbezirks auf Grund ärztlicher Verordnung unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Menge.

§ 7. Dem Personal, das nicht in der Anstalt wohnt, aber dort beschäftigt wird, darf nur Fleisch verabfolgt werden, wenn und soweit es Fleischmarken der Anstaltsleitung überreicht.

§ 8. Die Anstaltsleiter und Verwaltungen sind dafür verantwortlich, daß der Verbrauch an Fleisch und Fleischwaren in ihren Anstalten und Betrieben die wöchentlich festgesetzte Menge nicht übersteigt.

§ 9. Überetzungen der Vorschriften der vorstehenden Verordnung

haben die im § 14 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 941) genannten Strafen zur Folge. Neben der Strafe können Fleisch und Fleischwaren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschiebung, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 19. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Allgemeine Orts-Praxentasse der Stadt Merseburg.

Während des Krieges erfolgt die Annahme der Beiträge nur Montags und Mittwochs vormittags 8 bis 1 Uhr.

Nachmittags bleibt das Kassentotal für den Verkehr geschlossen.

Merseburg, den 12. Dezember 1916.

Der Vorstand.
Otto Diegel.

Aparte Neuheiten in

Lederwaren

als
Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Akten-, Musik- und Schreibmappen, Poesie- und Tagebücher, Photographie-Albums, Damen-Handtaschen und Besuchstaschen, Gesangbücher

empfiehlt in grosser Auswahl

Bruno Börsch,

Papierhandlung Bahnhofstrasse 8a.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche

Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Ausstellung

Mutter und Säugling

Im großen Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt Merseburg, Weiße Mauer vom 17. bis 22. Dezember täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Land.
Freih. von Wilmski.

Prima Rossfleisch Sohlenfleisch und Schmeer

empfiehlt

Arthur Hoffmann,
Rohschlächterei,
Obere Breite Str. 4. Tel. 264.

Taschenlampen, Batterien, Birnen

in grosser Auswahl.

Herrn. Baar sen.,
Markt 2.

Achtung!

Empfehle

prima fettes erdfleisch.
Roßfleisch,
nur junge fette Ware,
Lenden, Leber etc.

W. Naundorf,
Deigrube 5.



Ehem. Garde

Die Kameraden
ver sammeln sich im
Casino.

Gebrauchte Karle

aller Art, gut erhalten, insbesondere
Schiffkarle, Weinstarke und
Käsekarle von Berlin, feiner
Käsekarle und von Schallaburg, Wagners,
Gims, Gellulieb, Stanzel,
annelt das Rote Kreuz,
Sehmerstraße 1.

Für ein ansehnliches Wäsche-
Verkaufsgeschäft wird für Merseburg
eine

Kassiererin

gesucht. Off. u. "Kassiererin" an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Brl. zuverl.

Magazin-Verwalter

(auch Kriegsbeschädigter) von
Baufirma auf Ammoniatwert
Bestimmter sofort gesucht.
Angebote mit 3 Randzettel-
schriften unter H S D an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen per sofort einen
zuverlässigen Mann als

Markthelfer

eventl. Kriegsbeschädigter.

Mühlpfort Söhne.

Einen Sattlerlehrling
ucht zu Offern

O. Apelt, Frank eben.

Einen Bäckerlehrling
ucht zu Offern

Otto Zinz'y, Harube 41.

Frau gesucht

um Reinigen der Fabrikräume
für einige Stunden des Sonn-
abends oder Freitags.

Pfeifenfabrik
Weltschloß Strasse 18,
Sauberes junges Mädchen
als Aufwartung
für nachmittags um 1. Januar
geudt. Stürzbecher.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

22. Dezember.

** Beschlagnahme von Feldern. Mit dem 20. Dezember ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen, sowie von Leder daraus, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle aus dem Lande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlaggenommen. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Vererbung der Felle in bestimmtem Umfange gestattet. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an genannten Fellen ebenfalls bei der Deutschen Hochhut-Vereinsgesellschaft zusammenlaufen und durch die Kriegseber-Vereinsgesellschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihm resultierende Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Verzehr- oder Verleinerbedarf oder auf Grund eines von der Weidewirtschaft der Kriegs-Hochhut-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgetheilten zugehörigen Abgebogen werden dürfen. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt sind und nicht besonders beschlaggenommen oder von der Kriegs-Hochhut-Abteilung bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. Gleichzeitige ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgelegt sind. Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, deren Wortlaut bei den Polizeibehörden einzusehen ist.

** Das Bier ist immer geworden. In den letzten Tagen gab es für die merseburger Gewässer einheimische Biere eine kleine Überraschung: das Glas Bier mit 1/2 Liter Inhalt sollte nicht mehr 20, sondern 25 Pf. Welchen Umständen dieser Bierpreisaufschlag aus geschuldet ist, daß die neuerliche Beschränkung der Menge, die die Brauereien noch zu brauen berechtigt sind, in erster Linie hierfür verantwortlich gemacht werden muß, ist bekannt genug, so daß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Auch diese Mehrbelastung des Gebrautes flaglos hingenommen wird, beweist, wie tief durchdrungen unsere Bevölkerung von den Notwendigkeiten ihres Daseins ist. Weltfremd bemerkt, hat der Bierpreis in den letzten fünf, sechs Jahren mehr als die doppelte Steigerung seiner Höhe erfahren. Wenn man aber berücksichtigt, welche Kosten das Brauereiwesen insbesondere das Getreidewirtschaft seit einer Reihe von Jahren in steigendem Maße erfahren hat, dann wird man die Steigerung der Bierpreise weit eher verstehen, als die Unberechnete, welche gewissen Spezialitäten in den Schöpf fallen, ohne daß sie hierbei einen Finger frumm zu machen brauchen.

Stifts-Superintendent Dr. Gottlob August Baumgarten-Crusius in Merseburg.

Zum 100. jährigen Gedächtnis.

Am 15. und 19. Dezember 1816, starb zu Merseburg unser Stifts-Superintendent Dr. Gottlob August Baumgarten-Crusius, der, seit 1787 im Amte, ein hervorragender, edler Mann von hervorragenden Kenntnissen, um die

Stiftsstadt Merseburg und die Merseburgischen Stiftslande hohes Verdienst hat und seit 1816 unter der preussischen Herrschaft ein mit den neuen Verhältnissen verträgliches Element war. Besonders Verdienste hat er auch um das Schicksal in Merseburg, wie unser Herr Friedrich Andreas Bied (f. 1. März 1908) in seiner Geschichte des Merseburger Schulwesens S. 38 rühmend anerkennt.

Er ward geboren 1. April 1752 zu Benig in Schönburgischen in Sachsen, wo sein Vater, Johann Christian Baumgarten, Kantor war; dessen Gattin Sophia Elisabeth, Tochter des Witzigs zu Wulst bei Sondersburg, im Ende, hatte 4 Kinder, von denen unter Stifts-Superintendent das jüngste war. Eine große Feuersbrunst in Benig brachte den Vater um die ganze geringe Habe. Bei angestrengtem Fleiß ernährte er kaum die Seinen. Eine betrübliche Weib, die er von den ersten Ehepartnern wieder kaufte, nannte er den Hülftischen Schatz, den ihm Gott nach großen Prüfungen wieder schenkte. Durch Vererbung zum Herr von Schule zu Wittweide (1788) gestaltete sich seine Lage freundlicher, doch starb er 1798.

In schwerer Bedrängnis hatte die Witwe für die Erziehung der drei noch lebenden Kinder, darunter zwei Söhne, zu sorgen. Sie tat es, stark und freudig, über den Ansehen der Verlassenheit hoch erhaben durch ihren Christenglauben und die Liebe zu denen, die Gott ihr zum einzigen Reichthum gesandt, wie ihr Ernst schreibt. Sie lebte später viele Jahre lang mit in der Merseburger Stifts-Superintendentur als ungetrennte Begleiterin ihres Sohnes. Ganz glücklich in dem Sohn, der nach ihrem Herzen gerahen war, hatte sie die strenge Mutterforge in innigste Liebe, in ehrendes Vertrauen verwandelt, und mit kindlicher Dankbarkeit von ihm gepflegt, besah sie ihn durch seine Erziehung nach Barfüßigen seiner Kinder, die, zahlreich heranzuwachsen, ihr alle viel, unendlich viel wertbar. In hohem Alter starb sie in seinen Armen und ruht im Grabe an der Seite ihres Lieblichen.

Der kleine Gottlob August Baumgarten war beim Tode seines Vaters erst 7 Jahre alt. Früh zeigte er Liebe zu Wissenschaft und Talent zu feinen Zeichnungen, aber bei der Not der Familie mußte er mit Verdienen helfen, und so mußte er täglich, wenn die Unterrichtsstunden der Stadtschule vorüber waren, in die Werkstube wandern zum Leinwandwebermeister, in dessen Haus die Mutter wohnte. Mit Tränen schied er von den Büchern, wenn der Ruf der Mutter ihn zum Abendbrot entbot. Sein dankbares Herz hat nicht vergessen, wie des Meisters Tochter sich mitleidig seiner annahm.

Unvermuthet kam Hilfe. Seine Mutter heiratete am 28. Dezember 1760 den 70-jährigen kinderlosen Oberpfarrer Magister Christoph Crusius, der, durch einen Traum angeleitet, in den er einen Hohenrath mit einer hübschen Witwe und drei Kindern deutete, sich um sie bewarb. John Jahre lebten sie in glücklicher Ehe. Sein Stiefvater, der ihm ein rechter Vater war, brachte ihn vom Weidewirth auf die Fürstentum in Grimma. In dankbaren Andenken an diesen guten Vater hat er sich später Baumgarten-Crusius genannt. Der ältere Bruder, der bei der Heirat der Mutter schon als Kaufmann in Leipzig war und später in den holländischen Kolonien in Aken war, wo er nach einem an Abenteuern reichen Leben zu

der Würde eines Regenten des von der Holländischen Kompanie eroberten Königreichs Johoor gelangte, hat den Namen Baumgarten ohne Zusatz geführt († 17. März 1789). Sein Sohn Friedrich August Baumgarten war im Alter von 6 Jahren zusammen mit einem etwas älteren Bruder durch einen treuen Sklaven dem Rhein zur Erziehung gelangt worden und ward Herr in dem Stifts-Merseburgischen Dorf Krieglitz bei Sarschütz, wo er durch frühen Tod von vier kleinen Kindern schied; sein Bruder starb auf der Heimreise zu Batavia.

1769-1772 besuchte er die Universität Leipzig, wo der junge, hochbegabte Student durch seine Kenntnisse und schriftstellerische Fertigkeit auffiel, so daß er Ansehens erhielt nach Merseburg und Wittenberg zu geschäftlichen Verlegungen. Sein Herz und die Wünsche des verstorbenen Vaters und die Bitten der frommen Mutter zogen ihn zum geistlichen Stand. Er gab der Aufforderung des Kreis-Superintendenten von Gersdorf, eine Hauslehrerstelle in seiner Familie, mit dem Verprechen baldiger Anstellung in einer feineren Kirche, anzunehmen, den Vorschlag und bewies damit, des Ehrgeizes und Ruhms, wie er seinen 20-jährigen Schriftsteller geworden war, bei ihm nicht so viel vermochten als der Ehrang, ihr Herz und Leben mit Gifer und Wärme wirksam zu sein.

Den Kreis-Superintendenten von Gersdorf, der ihn in Leipzig zufällig kennen und nach kurzem Gespräch ausgezeichnet hatte, heiratete er 1772 auf dem bei Leipzig gelegenen, zum Gebiet des Hochstifts Merseburg gehörigen Gut Klein-Achoder, und von da abwechselnd nach einer zweiten Wohnung Krieha in der Oberlausitz zwischen Görlitz und Bautzen. Hier widmete er sich dem Beruf des Unterrichts und der Erziehung mit Eifer. Die Kinder des Herrn von Gersdorf, zu denen später noch die Waisenkinder kamen, lehrte er im so sehr, als die Eltern ihn achteten. Einer davon war der spätere Königl. Sächsische General von Gersdorf, der ihm seine Liebe fürs Leben erhielt.

1774 ward er, 22 Jahre alt, Pfarrer der Stift-Merseburgischen Dorfer Klein-Achoder und Miltitz, woselbst der Herr von Gersdorf Patron war. Im nächsten Jahre heiratete er dort seine Gattin heim, die vortreffliche, durch Herzengüte ausgezeichnete Tochter des Magisters Peter Löwe aus dem Stift-Merseburgischen Dorf Guttra bei Jentzsch, in deren Haus er gerade am Todestage des Vaters zu Besuch kam, der sterbend auf Tochter gesagt hatte: „Gott wird dich nicht verlassen, mein Kind, weil du deinem alten Vater so treu gewesen bist.“ 35 Jahre lang hat er mit seiner Gattin in Glück und Frieden gelebt; 12 Kinder haben aus dieser Ehe, wovon 6 als Kinder starben.

1780 ward er Diakonus an der Kreuzkirche in Dresden. An maßgeblicher Stelle beobachtete man seinen Wegzug aus dem Stift Merseburg und hätte ihn gern wieder gehabt, besonders Stifts-Superintendent Schmidt, der ihn stets ausgesprochen hatte, bewachte ihm seine Liebe, und als es sich um seinen Nachfolger handelte, ging er besonders auf Veranlassung des Domdechanten Ulrich August von Verbitz auf Schweinburg († 12. Juli 1787, † 29. März 1807) auf den Ruf des Domkapitels als Stifts-Superintendent, Stifts-Schulrath und Inspektor des Domgymnasiums im Jahr 1787 nach Merseburg, wo er eine außerordentlich reiche und geeignete Werkstätte entfaltete an der Spitze der Stift-Merseburgischen Stifts-Schule. (Fort. folgt.)

die Maßnahmen der Anzeigen ist bekannt vorgezeichneten Tagen der Anzeigen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 24. Dezember (4. Advent).

Es predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: 11 Uhr: 12 Uhr: Nachm. 4 Uhr: Sup. Witzborn. Weihnachtsandacht. Lieberster am Sonntage. Stad. Vormittags 10 Uhr: Kath. St. Ortmann. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit. Nachm. 5 Uhr: Christweber. Pastor Voit. Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Krazenheim.

Montag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeierstag).

Gesammelt wird eine Kollekte für den Jerusalemer-Verein. Es predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: Diakonus Witzborn. Nachm. 5 Uhr: Sup. Witzborn. Stad. Vormittags 10 Uhr: Pastor Wetzler. Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit. Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Krazenheim.

Dienstag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeierstag).

Es predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Witzborn. Nachm. 5 Uhr: Diak. Witzborn.

Stadt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Wetzler. Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe. Abds. 8 Uhr: Abends-Bereit Pastor Wetzler. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit. Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl. Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Köpfe im Stadtschulhaus. Donnerstag abends 8 Uhr: Städt. Sängerverein St. Thomas im Jugendheim Werderstr. Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Krazenheim. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet: Sonntags von 11-12 Uhr mittags und 3-5 Uhr nachmittags.

Zodensanzeige. Mittwochs abends 7 1/2 Uhr entschließt nach kurzem aber schwerem Leiden unser liebes kleines Lottchen im zarten Alter von 2 Jahren 9 Monaten. Dies eigen tiefbetäubt an Fran Ww. Witzig nebst Tochter und allen Angehörigen. Die Beerdigung findet Sonntag 2 Uhr vom heil. Friedhofe aus statt. Etwaige Kranksfordern bitte Hofmarkt 19 abzugeben.

Wohnung Neumarktor 8 zu vermieten. Näheres Fischerstraße 10.

Am 19. d. Mts. verschied im Elisabeth-Krankenhaus zu Halle unser Vorstandsmitglied Herr Landesassessor

Wilhelm Hoppenstedt im 40. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen ist uns allzufrüh ein lieber Mitarbeiter von vornehmer Gesinnung entrissen, der durch seine unermüdete Arbeitsfreudigkeit und sein heiteres Wesen uns allen ein Beispiel treuer Pflichterfüllung gegeben hat. Wie er unsere aufrichtige Achtung und Liebe schnell erworben hat, so wird ihm auch über das Grab hinaus unsere herzliche Zuneigung in treuer Erinnerung immerdar bewahrt bleiben.

Merseburg, den 21. Dezember 1916.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Frelher von Wilmowski.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch abend 6 Uhr ist unsere liebe Schwester

Klara

nach langem in Geduld getragenen Leiden im 56. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Professor Dr. Schwarze,
Wittenberg.

Merseburg, den 21. Dezbr. 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Dezember von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tietschmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter, mir unvergesslicher Mann, mein einziger, herzensguter, lieber Sohn

Max Zeh,

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regt. Nr. 188, am 4. d. Mts. bei einem Sturmangriff im Osten den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz
Ida Zeh geb. Schumann.
Amalie Zeh.

Spergau, den 21. Dezember 1916.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf.

Am 19. d. Mts. ist unser hochgeehrtes Vereinsmitglied, der Königliche Oberleutnant d. Res. a. D.
Herr Landessassessor

Wilhelm Hoppenstedt

unerwartet durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.

In dem Verstorbenen verliert der Verein einen seiner besten und treuesten Kameraden, der sich während der Zugehörigkeit zum Vereine als ein eifriger Förderer des Kriegerevereinswesens vorbildlich betätigt hat.

Wir betrauern in ihm einen von echt kameradschaftlicher Treue und vaterländischer Gesinnung durchdrungenen Kameraden, dessen Andenken von uns jederzeit in Ehren gehalten werden wird.
Merseburg, den 21. Dezember 1916.

Der Verein ehemalige Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Tranerfalles wegen

wird mein Geschäft

Sonabend den 23. d. Mts., von mittag 12 Uhr an

geschlossen.

Paul Lückendorf,

Holzhandlung.



Am 13. Dezember starb auf einem Erkundungsgang den Heldentod für Kaiser und Reich unser früherer zweiter Lehrer

Herr Kurt Ehnert,

Offizierstellvertreter und Offiziersaspirant im Infanterie-Regt. Nr. 77, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der bulgar. Tapferkeitsmedaille.

Sein liebevoller Eifer für das leibliche und geistige Wohl unserer Kinder, das Vertrauen, das er sich während der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit in der Gemeinde erworben hat, seine Tapferkeit und Treue bis zum Tode sichern ihm ein dankbares und ehrenvolles Andenken in unseren Herzen.

Spergau, den 20. Dezember 1916.

Der Gemeinde und Schulvorstand.



Den Heldentod fürs Vaterland erlit am 13. Dezember der

Offizierstellvertreter Herr Lehrer

Kurt Ehnert

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der bulgarischen Tapferkeitsmedaille auf dem westlichen Kriegsschanplatze.

Als 2. Lehrer und Leiter unseres durch den Krieg jetzt in alle Winde zerstreuten Gesangsvereins hat er sich durch sein liebenswürdiges Wesen die Herzen von Alt und Jung gewonnen, sodass wir seinen Verlust um so schmerzlicher empfanden, da er uns allen ein lieber Freund und Sangesbruder war. Wir werden ihn nicht vergessen. Ehre seinem Andenken.

Spergau, den 21. Dezember 1916.

Der Gesangsverein.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfuhr für das Kalenderjahr 1916.

Nach Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuerbefreiungsgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Geschäften im Bezirke der Stadt Merseburg angefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den feuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Vierteljahr 1916 (1. Oktober bis 31. Dezember 1916) bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle Rathaus (Steuerkasse) schriftlich anzuzeigen und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als feuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Es sind ferner abgabepflichtig Jagdwälder, Werkstätten, Konturverwalter, Kaufmänner und Markt-gewerbetreibende usw. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 8000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Zur Vermeidung von Erinnerungen empfiehlt es sich jedoch für Gewerbetreibende, deren Warenumsatz den Betrag von 8000 Mark nicht überschreitet, eine die Nichtigkeit der Anmeldung begründende Mitteilung an die unterzeichnete Steuerstelle zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Befreiungen unrichtig unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe nicht festgesetzt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark ein. Zur Entattung der schriftlichen Anmeldung werden dem Abgabepflichtigen - soweit diese an Amtsstelle bekannt sind - Vordrucke kostenlos überhandt werden.

Wer bis zum 31. Dezember 1916 nicht im Besitze eines Anmeldebordrucks ist, hat einen solchen bei der unterzeichneten Steuerstelle abzuholen.

Gewerbetreibende sind zur Anmeldung ihres Umsatzes auch verpflichtet, wenn ihnen Anmeldebordrucke nicht zugegangen sind.
Merseburg, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Warenumsatz-Steuerstelle.
B 0 1 f.

Speise-Gehrub

ist das Mund zu so wenig in folgenden Geschäften zu haben:
Paul Gese, Neumarkt,
Ernst Weichsah, Neumarkt,
Wilhelmshammann, U. Altenba.,
Karl Schmidt, Unter-Altenburg,
Robert Schulte, Dälterstr.,
Theodor Sieber, Weidische Str.,
Albert Schmitz, Weidische Str.,
Verkaufsst. des Konsumvereins,
Wm. Meier, Innenstr.,
Karl Knut, Friedrichstr.,
O. Fischer, Weidischer Str.,
Richard Schurig, Ob. Breite Str.,
Adolf Sieber, Breite Str.,
Paul Gese, Gaud,
Carl Haug, Markt,
Walter Bergmann, Gottshardtstraße,
Karl Gardt, Gottshardtstr.,
Una Jannede, Dägrube
Merseburg, den 21. Dez. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verz.: Höchstpreise für Ähren.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von dem Herrn Königl. Landrat in seiner Bekanntmachung vom 21. Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Ähren auch für den Bezirk der Stadt Merseburg gelten.

Die Überbreitung der festgesetzten Höchstpreise unterliegt den gesetzlichen Strafen.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.
Merseburg, den 22. Dez. 1916.
Der Magistrat.

Ein junger schöner Ziegenbock

ist zu verkaufen. Das beste Weibchensgeschlecht. In ertragen in der Erzeb. d. Bl.

Eine junge Kuh mit Kalb zu verkaufen
Hörsdorf 12.
Schwarzgraue Winter-Joppe. Maß Arbeit, für schlanke kräftige Statur passend, preiswert zu verkaufen
Steinbr. 2. part.

Ein- u. Zweifamilienhäuser werden zu kaufen gesucht. Näheres H. Werner, Mühlgr. 8.

Guterhalt. Buppenwagen zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Buppenwagen“ an die Erzeb. d. Bl. erbeten.

2700 Mk. sind auf Grundauszahlung. Off. unter H 100 an die Erzeb. d. Bl.

Wohnung im Breite von 60-80 Meter zum 1. 4. 17 zu mieten gesucht. Off. unt. H 777 an die Erzeb. d. Bl.

Eine bessere **4-5 Zimmer-Wohnung** per 1. April ev. früher zu mieten gesucht. Offerten unter „200“ an die Erzeb. d. Bl.

Eine alleinstehende Dame sucht Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche), möglichst Mitte der Stadt. Offerten unter S 1000 an die Erzeb. d. Bl.

1-2 leere Zimmer werden zum 15. Januar oder 1. Februar von einer Dame zu mieten gesucht. Offerten unter B B an die Erzeb. d. Bl.

Wohnung (200-300 M.) zum 1. 4. 17 gesucht.
Offert. unter K S 100 an die Erzeb. d. Bl.

Möbl. Zimmer in der Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht. Off. mit Preis u. 100“ a. d. Erz. d. Bl.

Frischen grossen Angelschellfisch, leb. Pfahlmuscheln empfiehlt

Emil Wolff.

Bettinassen, Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft unsonst u. diskret. Samis, Faria 1/8. 187, Stöckh.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen, 1,80 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Briefporto. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 524. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober deren Raum 25 Pf., im Reklametext 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachwehungen 20 Pf. mehr. Platzbeschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgude 9. —

Ar. 301

Sonnabend den 23. Dezember 1916

43. Jahrg.

Vergeblicher Ansturm der Russen abgeschlagen. — Weiterer Vormarsch in der Nord-Dobrudscha. — Der Wiederhall der Rede Lloyd Georges.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Bewirrend sind die Nachrichten aus Athen und ungeklärt ist die Lage dort noch immer; selbst die Meldungen der gegnerischen Presse, auf die man bis jetzt noch allein angewiesen war, sind widersprechend; eines jedoch ist sicher, daß niemals das Verhältnis zwischen König und Volk von Griechenland von so starkem, gegenseitigem Vertrauen getragen war, wie gerade augenblicklich. Unter dem Vorgänger König Konstantin hatte das Ansehen der Krone schwere Einbuße erlitten. Nur dieser Umstand ermöglichte es dem Schullehrer aus Kreta, den Einfluß zu gewinnen, den er während der ersten Jahre seiner Laufbahn zweifellos zum Besten des Landes ausgeübt hat, für den aber unter dem „neuen Herrn“ kein Platz mehr war und der daher nur Reibungen verursachen mußte: König Konstantin erwies sich nicht nur als willensstarker, sondern ebensoviele als ein einsichtiger und umsichtiger, diplomatisch hervorragender Herrscher, den sein Feldherrngeist obendrein in der Schätzung seines Volkes auf jenen Platz hob, auf dem es seinen Kenner zu sehen verlangte. Daraus erklärt sich das heutige innige Verhältnis zwischen König und Volk, das Übervertrauen und Selbstbewußtsein auf der einen Seite und Vertrauen auf der andern unzerstörbar machen. Die stärkste Belastungsprobe hat es eben ausgehalten. Daß sie ertragen wurde, ist eine der vielen Täuflungen der Verbändmächte, die sich in die alte Vorstellung eines von Parteien gerissenen, nichtkonigstreuen Griechenlands verannt hatten und die Presse ihrer Länder dementsprechend anwies. Kaum eine Zeitung hat wahr-

Absicht haben, Athen ohne Schwerföhrig preiszugeben und nach Thessalien und die nördliche Grenze zu ziehen — eine Vereinigung mit den Bulgaren wäre dann nicht ausgeschlossen. Das würde eine solche Bedrohung der Lage in Saloniki und auf dem Balkan überhaupt bedeuten, daß man die neueste Uneinigkeit und das letzte Jögern im Lager der Entente, mit Waffengewalt gegen den König vorzugehen, wohl begreifen kann. Nach neuesten Meldungen soll sich dieser sogar dahin geäußert haben, daß er, im Falle ernstlicher Verwicklungen seitens der Truppen der Verbändmächte, offen in das Lager von deren Feinden übergelien würde.

Der Weltkrieg.

Kriegsbilanz 1916.

In einem Aufsatz über die militärischen Erfolge im laufenden Jahre schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper im „Standard“: Es war bei der Entente bereits abzusehen im Jahre 1916, vor Wintersanfang das Kriegsglück zu wenden. Nicht etwa, daß man gehofft hatte, schon in diesem Jahre die Mittelmächte im Osten und im Westen vollständig zurückzuschlagen, aber man hatte doch sehr darauf gerechnet, daß am Weihnachtsfest d. J. der Siegeszug in ganz Rußland, England und Frankreich mit neuer Bräut zwischen dem Schicksal und der große Unglück so vorzüglich vorbereitet und so von allen Seiten mathematisch ineinandergeliegt, daß die Hoffnung nicht fehlte konnte, das Glück des ganzen Krieges werde sich wenden. Bulgarien sollte ganz untergehen, Griechenland zu einem Wendepunkt gekommen sein, Ungarn überdillig werden und an der Somme und in Belgien die Entscheidung zugunsten der Verbändmächte und schon deutlich voraussehen sein. Im Jahre 1917 würde dann der endgiltige und vollkommene Siegeszug erfolgen, aber schon am Schluss des Jahres 1916 würde es wie ein Stein vom Herzen fallen und der vollständige Sieg zu Land und zur See verbürgt sein. Und was mehr beklagt, es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß jeden Augenblick eine Wendung in den Weltkrieg zu kommen könnte. Doch was hat ein einziger Mann wie Hindenburg vermocht. Er durchschaut hat, daß alles darauf ankomme, im Osten Herr und Meister des Geländes zu bleiben und daß zur Not im Westen eine gewisse Erleichterung gewagt werden konnte. Sofort sog er denn auch, im voraus befüchtend, was von Rumänien her drohen könnte, seine Hauptmacht im Osten ansetzen. Und wenn man nun, beim Nache des Jahreschlusses, nach dem Weltall fragt, vor dem man steht, dann sieht jedermann, wie im Osten nicht nur nichts verloren, sondern das ganze Ziel gewonnen wurde, und wie sich im Westen zwar die Gefechtslinie über einzelne Dörfer östwärts ausbog, aber wie selbst hier das Resultat unbedeutend ist, daß man abgesehen von der Lage bei Verdun, sich fragt, ob es etwas anderes als eine bittere Tragödie wäre für die Wiedereroberung dieser Anzahl Dörfer zu wagen, was hier auf's Spiel gesetzt wurde.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme- und Masfront

melde die getrigte deutsche Heeresbericht starker Artilleriefeuer auf beiden Sommeufern, sowie geringere Artillerie- und Infanterietätigkeit bei Verdun. Im französischen Tagesbericht heißt es: Südlich der Somme behauptet der Feind im Laufe des Tages heftig unsere Kräfte, namentlich in den Abschnitten von Belloy-en-Santerre, Berny-Bresle und Blaincourt. Unsere Artillerie antwortete kräftig durch Feuer der Abwehrbatterien.

General Saignes meldet: Die feindliche Artillerie war sehr tätig auf unserem rechten Flügel nördlich der Somme und in der Nachbarschaft von Festubert und Ypern. Wir antworteten kräftig.

Noch vor Weihnachten eine neue feindliche Offensive?

Um die ungünstige Stimmung der öffentlichen Meinung Englands, die nach der Ablehnung des Friedensangebots zweifellos eintreten wird, abzuschwächen, hat der neue englische Kriegsrat für die Heeresleistungen Englands und Frankreichs

Offensiv-Unternehmungen beschlossen. Diese sollen an der Westfront noch vor Weihnachten beginnen und solange fortgesetzt werden, bis der Erfolg ein unverlembares Zeichen eines fortschreitenden Sieges aufweist. Man erwartet mit Sehnsucht Frostwetter, das die Offensiv einleiten und erleichtern soll.

Der französische Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten

beschloß, vom Ministerpräsidenten zu verlangen: 1. Mitteilung der diplomatischen Dokumente und Bericht über die Vorgänge in Athen am 1. Dezember, 2. tägliche Mitteilung der Heeresberichte der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armee und der von den feindlichen Agenturen nach neutralen Ländern übermittelten Fundstücke.

Von der italienischen und Österront

sind außer den Mitteilungen im gefrigen deutschen Heeresbericht über die Operationen bei Dobruja und am Stachod keine neuen bemerkenswerten Meldungen eingelaufen. Höchstens dürfte noch folgende Nachricht interessieren:

In den Petersburger Zeitungen aus Sewastopol gemeldet wird, werden dort in Eile Maßnahmen getroffen, um den besetzten Bezirk von der Zivilbevölkerung zu räumen. Die Maßnahmen sollen bis 1. Januar durchgeführt sein.

Der Krieg gegen Rumänien.

Über den Fortgang der Operationen

liegen keine neuen bemerkenswerten Nachrichten von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite vor. Mit Genehmigung hat man aus dem gefrigen Depeschenbericht wiedergegebenen bulgarischen Generalstabes die Mitteilung von der blutigen Niederlage der dritten russischen Kavaleries Division in der Dobrujscha vernommen.

Die Hauptmasse der russischen Armee in der Balahei befindet sich in vollem Rückzug in dem besetzten Raum zwischen Braila und Galatz. Der rechte westliche Flügel leistet gegenwärtig noch im Namen von Ramnita-Sarat Widerstand. Starke Nachhut, unterstützt durch russische Infanterie, beugen die Rückwärtsbewegung des russisch-rumänischen Heeres.

Sucht vor dem Geiste Hindenburgs.

In der „Stampa“ wird, offenbar von militärischer Seite, die Möglichkeit der Aufgabe der Sereth-Linie durch die Russen und Rumänen eröffnet. Es wird dabei ausgeführt, die Widerstandskraft der Serethfront werde zwar für beträchtlich, aber nicht für außerordentlich groß gehalten und könne sich wegen der geringen Breite und der rasigen Strömung des Flusses nicht auf diesen selbst stützen. Falls der feindliche Vormarsch in der Moldau in der bisherigen Schnelligkeit vor sich ginge, würde nicht nur das letzte Stück von Rumänien verloren gehen, sondern es könnte im Geiste Hindenburgs ein noch großartigerer und gefährlicherer Plan entstehen. Denn jedes Duzend von Kilometern, das von den Mittelmächten in der Moldau besetzt werde, bedeute für sie die Eroberung eines Bergüberganges in den Karpathen.

Brusillows soll Butareff wieder erobern.

Überraschende Nachrichten kommen aus Petersburg. Dortige Zeitungen melden aus dem Hauptquartier: Die russische Armee ist zu einer neuen Offensive bereit. Die bereits halb und halb aufgebene Sereth-Linie würde aufs äußerste verteidigt werden, wenn auch eine neue Planoffensive der Feinde von der Moldau aus wahrscheinlich sei. Die Presse kündigte eine Offensiv Brusillows zur Wiedereroberung Butareffs (!) an.

Die Lage in Griechenland.

König Konstantin an die Monarchen der Entente. Dem „Kelti Eretis“ wird aus Athen gedruckt: „Neologos“ berichtet: König Konstantin telegraphierte an den König von Großbritannien, den russischen Zaren und den König von Italien, daß sein Tun und Lassen im Interesse seines Volkes und seines



zungen werden; solche aber werfen ihre Schatten schon voraus. Nach Andeutungen in der feindlichen Presse sollen die Truppen König Konstantins die